

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachanschl. 20 011.

Anzeigen-Preise
Annahme von Anzeigen bis nach-
mittags 5 Uhr. Sonntags nur
Kleinanzeigen. Die
einzelnen Zeilen kosten
5 Pf. (10 Pf. für
einzelne Zeilen auf
Zerleihe 10 Pf.). Die
einzelnen Zeilen kosten
1,50 Pf. (3 Pf. für
einzelne Zeilen auf
Zerleihe 3 Pf.). — In
Kleinanzeigen nach Son-
ntags und Feiertagen
erhöht. — Zusätz-
liche Aufträge werden
gegen Vorzahlung.
Jedes Blatt 10 Pf.

Wegweis-Gehebe
Wegweis-Gehebe für
Dresdner. Die Dres-
dner bei täglich zwei-
maliger Benutzung (am
Sonntag 1.00 Pf.).
Wegweis-Gehebe für
einmalige Benutzung
1.00 Pf. (2.00 Pf. für
einmalige Benutzung).
Wegweis-Gehebe für
einmalige Benutzung
1.00 Pf. (2.00 Pf. für
einmalige Benutzung).
Wegweis-Gehebe für
einmalige Benutzung
1.00 Pf. (2.00 Pf. für
einmalige Benutzung).

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Wärmittel für Kinder 30 und 40 Pf., f. Erwachsene 50 Pf. **Wurmzäpfchen** gegen Madenwürmer 50 Pf. **Bandwurmmittel** „Contrataeniam“ D. R. W. 54129, angenehm einzunehmen, sicher wirksam, flüssig oder in Kapseln 2 M. Versand nach auswärts. **Königl. Hofapotheke** Dresden, Georgentor.

Fortschreiten der deutschen Offensive im Osten.

3400 Russen gefangen genommen. — Teilerfolge in Russisch-Polen und in den Karpathen. — Erfolgreiche Abwehr der französischen Offensive. — Die Neubildung des griechischen Kabinetts. — Erfolgreiche Angriffe auf Smyrna und die Dardanellen.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt. Nächtl. Versuche des Feindes, südlich von Ypern voranzukommen, wurden vereitelt.

In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Le Mesnil brach unter schweren Verlusten für die Franzosen in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen.

Westlich von Badonviller wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Senheim noch nicht zum Abschluß.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Bewegungen nordwestlich von Grobus verliefen planmäßig. Ein russischer Nachtangriff auf Rocarce, nordöstlich von Tomza, wurde abgelehnt. Auch westlich Pradnyja wurden härtere russische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südöstlich Rawa waren erfolgreich; 3400 Russen wurden gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erobert.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Rocarce, ein kleines polnisches Dorf, liegt halbwegs zwischen Tomza und Ossowice an der Straße Radziszewo-Bizna.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, Amtlich wird verlautbart, den 7. März, mittags: In einigen Frontabschnitten in Russisch-Polen waren gestern heftige Kämpfe im Gange, die sich stellenweise auf den nächsten Distanzen abspielten. Durch gute eigene Artilleriewirkung wurden russische Abteilungen unter beträchtlichen Verlusten zur Räumung vorgeschobener Stellungen gezwungen.

In den Karpathen, wo verschiedenenorts die Kämpfe um günstige Höhenstellungen andauern, wurden Nachtangriffe der Russen überall abgewiesen, 8 Offiziere und 570 Mann gefangen genommen. In Südgalizien hält die Ruhe an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Ministerkrise in Griechenland.

Der König hat Alexander Zaimis zu sich berufen und ihn mit der Kabinettsbildung betraut. Zaimis hat sich eine 14tägige Frist erbeten, um sich zu entscheiden. (W. T. B.)

Alexander Zaimis, der Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten Thrasubulos Zaimis, ist eine der hervorragendsten Persönlichkeiten unter den gegenwärtigen Politikern Griechenlands. Er ist geboren im Jahre 1855 zu Athen, studierte in Berlin und Leipzig die Rechte und promovierte in Heidelberg zum Dr. iur. Danach besuchte er die Ecole des Sciences politiques in Paris und wurde schon im Jahre 1881 in die griechische Kammer gewählt. Im Jahre 1890 wurde er Justizminister und hat als solcher eine Reihe von wertvollen Reformen des griechischen Rechtslebens durchgeführt oder doch in die Wege geleitet, so insbesondere eine Abänderung des Schlichterwesens. Im Kabinetts Delagannis vertrat er auch eine Zeitlang das Ministerium des Innern und wurde, nachdem er mit Delagannis im Jahre 1892 aus dem Kabinetts ausgeschieden war, im Jahre 1895 Kammerpräsident. Als zu Beginn des Jahres 1897 der Aufstand in Areta von neuem ausbrach, der zu dem, wie man weiß, für Griechenland unglücklichen Kriege mit der Türkei führte, war Zaimis der Einzige, der dafür eintrat, daß Griechenland die von den Großmächten in bezug auf Areta gestellten Forderungen annehme. Nach dem Kriege übernahm Zaimis den Vorsitz im Ministerium und das Ministerium des Äußeren unter sehr schwierigen Umständen, da Griechenland durch den Krieg in große Finanznot gekommen war und die Finanzkontrolle der Mächte sich gefallen lassen mußte. Da die Neuwahlen im Jahre 1898 dem Ministerium keine Mehrheit brachten, gab Zaimis seine Entlassung. Im Jahre 1901 übernahm er nach dem Sturze des Kabinetts Theotokis wiederum den Vorsitz im Ministerium, wurde aber im Jahre 1903 durch Nalli, dem wiederum nach kurzer Zeit Theotokis folgte, ersetzt. Die konservativ gerichtete Partei Zaimis' hat während der ganzen Zeit an den Kammerwahlen regen Anteil genommen. Zaimis selbst wurde im Jahre 1906 zum Oberkommissar von Areta ernannt.

Ueber den Verlauf des Kronrats

wird noch berichtet: Nach einer Meldung des Pariser „Herold“ aus Athen erfolgte die Demission Venizelos', weil der Kronrat mit Mehrheit von neun Stimmen, darunter der des Königs, sich für die Fortsetzung einer ab-

wartenden Neutralität ausgesprochen hat. — Daraus geht also hervor, daß Venizelos für den Krieg an der Seite des Dreierbundes eingetreten war.

Weiter wird dem „Vol. Anz.“ unter dem 6. März aus Athen gemeldet: Nachdem gestern und heute große Ungewissheit und Aufregung geherrscht und die Presse die vollständige Einstimmigkeit des gestrigen Kronrats betont hatte, rief die Demission des Ministeriums große Ueberraschung hervor. Die Kammer ist vorläufig verlagert. Venizelos sagte dem Wortlaut nach in der Kammer: „Da Seine Majestät der König mit meiner Politik nicht einverstanden ist, beehre ich mich, dem Könige die Demission des Ministeriums zu unterbreiten.“ Die Kammer brachte Venizelos Ovationen dar. Durch die Strafen wegen große Mengen, die den Fall besprechen. Die Stimmung ist vollständig ruhig.

Pressstimmen zu der Krise.

Die folgenden Meldungen geben die Auffassung der Krise in Berlin, Rom und in den Kreisen des Dreierbundes wieder. Die vorherrschende Ansicht, daß Griechenland neutral bleiben werde, ist inzwischen durch die oben wiedergegebenen Nachrichten bestätigt worden.

b. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: In diplomatischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß über die auf Grund der Erörterungen im griechischen Kronrat einschlägige Richtung der griechischen Politik ein Einverständnis demnächst erfolgen wird. Die überwiegende Ansicht geht dahin, daß Griechenland vorläufig an der Neutralität noch festhalten dürfte, bis sich die militärische Lage in den Meerengen weiter geklärt hat. Nachrichten aus dem Lager des Dreierbundes über die bisherigen Ergebnisse der Besetzung der Dardanellen werden in den neutralen Balkanstaaten nicht ohne weiteres als ausschlaggebend angesehen. Man weiß, daß ein Angriff auf die inneren Befestigungen überhaupt noch nicht stattgefunden hat, daß es auch bisher nicht gelungen ist, die Meerengen zu besetzen. Auch die erfolgreiche Zurückweisung des ersten Landungsversuchs hat bei den Neutralen den Eindruck verstärkt, daß die türkische Verteidigung der Meerengen ihre Aufgabe erfüllen wird, wenn es auch nicht möglich gewesen ist, die weniger wichtigen Außenposten vor der Beschädigung durch überlegene feindliche Schiffsartillerie zu bewahren.

Auch in einer Nachricht der „Zeff. Sig.“ aus Rom kommt diese Ansicht zum Ausdruck. Es heißt da: In römischen diplomatischen Kreisen ist man überwiegend der Ansicht, daß Athen ruhig bleiben wird. Ein Teil der römischen Presse fordert sogar ein Einschreiten gegen die Entente, um zu verhindern, daß Rußland sich in Konstantinopel festsetze. Aus russischer Quelle wird die Nachricht lanciert, daß Griechenland sich das Villet Smyrna versprochen ließ, doch wolle Venizelos alles mit Neutralität machen, während die Entente eine Landaktion Griechenlands in Gallipoli fordere. Vor allem aber hält Rußland Griechenland gegen Bulgarien bereit, dem es eine Entscheidung auszuliefern möchte. Die korrekte neutrale Haltung der bulgarischen Regierung und des Königs Ferdinand habe Rußland schwer gereizt, welches denn auch verhindert, daß in das rumänisch-bulgarische Abkommen eine Waffen- und Munitionseinfuhr nach Bulgarien einbezogen werde. Diese russische Darstellung sucht den Glauben zu erregen, daß Rumänien's Politik zur Verfügung der Entente stehe.

b. Der zu einflussreichen englischen Kreisen in nahen Beziehungen stehende „Amsterdamer Telegramm“ schreibt über Griechenland: Schon seit Beginn des Krieges seien die Sympathien der griechischen Regierung stets auf Seiten Frankreichs und Englands gewesen. Nur die zweideutige Haltung Bulgariens, das andauernd drohte, Griechenland in den Rücken zu fallen, habe Griechenland bisher verhindert, die Partei der Tripleentente zu ergreifen. Die Operationen, die jetzt gegen die Dardanellen stattfinden, scheinen aber auf die griechische Regierung großen Eindruck gemacht zu haben, trotz der immer noch nicht gewichenen bulgarischen Gefahr. Die welt Griechensland seine neutrale Haltung schon aufgegeben habe, sei schwer zu sagen. Mit nicht geringerer Spannung als in Athen folge man in Sofia dem Verlauf der Operationen gegen die Dardanellen. Die Haltung Bulgariens bleibe dunkel. Verbe Königs Ferdinand, wenn Griechenland und Rumänien für die Tripleentente Partei ergriffen, diese Gelegenheit benutzen, um das im zweiten Balkankriege in Mazedonien verlorene Gebiet von den Griechen zurückzuerobern? Oder werde es wirklich gelingen, ihn zufriedenzustellen, indem man ihm auf Kosten der Türken Adrianopel und Thrazien anbietet? Bulgarien sei ein nicht zu unterschätzender Faktor. Es habe seit dem Frieden von Bukarest andauernd an der Reorganisation seines Heeres gearbeitet und ergreife jetzt umfangreiche militärische Maßnahmen.

Ausichtslose Frontkämpfe.

b. Ein Berichterstatter der Baseler „National-Zeitung“ bezeichnet die fortgesetzten Angriffe der Franzosen auf dem westlichen Kriegsschauplatz als ausichtslose Frontkämpfe, denen eine direkte Wirkung auf die strategische Lage nicht zukomme. — Die deutsche Tiefengliederung in Nordfrankreich und Flandern sei stark genug, um dieses Abtaufen der Front noch monatelang auszuhalten. In sämtlichen offiziellen Mitteln der französischen Heeresleitung liege in den vierzehn Tagen zwischen dem Zeilen der Beweis, daß sie selbst an die optimistischen Darstellungen ihrer Teilerfolge und an deren Wirkung auf die Gesamtlage nicht mehr glaube. Die Siegesberichte, in denen kaum erwähnenswerte brillante Erfolge durch geschicktes Verschweigen feststehender Tatsachen in ihrer Wirkung gesteigert werden, bewegen nicht die

richtige Darstellung der Lage, sondern die notwendige Belebung der Hoffnungen des französischen Volkes. Früher oder später muß die zu lange festgehaltene Illusion vor der Wirklichkeit der Tatsachen zusammenbrechen. Ebenowenig wie der Frontstich der Franzosen im Westen vermöge die seit acht Tagen wieder aufgenommene Offensive der Russen die allgemeine strategische Lage im Osten zu ändern.

Die Offensive Joffres.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Brüssel gemeldet: Bekanntlich sollte Joffre längstens Anfang März seine so oft angekündigte große Offensive beginnen, denn bis dahin waren ihm von Ritchener 1200 000 Mann englischer Hilfstruppen versprochen worden. Wie nun aus belgischer Quelle in Havre verlautet, ist an eine Offensive Joffres vor dem Hochsommer nicht zu denken, woraus geschlossen wird, daß die 1200 000 Engländer in Frankreich nicht eingetroffen sind. Ob sie angesichts der deutschen Unterseeboote jemals den Vermeekanal passieren werden, ist sehr zweifelhaft, und man begreift deshalb, daß die von Havre aus verübte neuerliche Aufstärkung der Besetzung Belgiens von den Deutschen gleich um vier bis fünf Monate die gedünzte Stimmung in den belgisch-nationalen Kreisen noch weiter verhärtet hat.

Die Jahrestklassen 1916 und 1917 in Frankreich.

Dem „Temps“ zufolge hat der Kriegsminister in der Kammerverhandlung am Donnerstag zwei Gesetzentwürfe bezüglich der Einberufung der Jahrestklasse 1916 und der Aushebungsarbeiten der Jahrestklasse 1917 eingebracht. Der erste Gesetzentwurf wird damit bearbeitet, daß die Ausbildung der Jahrestklasse 1915 bald genügend vorgeschritten sei, so daß die Klasse an der Front verwendet werden könne. Der Zeitpunkt sei gekommen, in sehr kurzer Frist die Jahrestklasse 1916 einzuberufen. Der Kriegsminister erwidert deshalb, den Gesetzentwurf anzunehmen, wonach die Einberufung der Jahrestklasse 1916 durch Erlass des Kriegsministers erfolgen kann. Durch den zweiten Gesetzentwurf soll der Kriegsminister ermächtigt werden, die Jahrestklasse 1917 einzuberufen, sobald die Jahrestklasse 1916 ausgebildet und an die Front geschickt worden ist. Die Rekrutierungsdienst der Jahrestklasse 1917 sollen von jeder Gemeinde ausgeübt und spätestens am ersten Sonntag des Monats April an allen Bürgermeistereien Frankreichs angeordnet werden. Die einmonatige Frist, die den Zutritt der Aushebungskommissionen von der Veröffentlichung der Listen trennt, wird auf zehn Tage herabgesetzt. Ferner sollen die zurückgestellten Mannschaften der Jahrestklassen 1913, 1914 und 1915 sowie die zwischen dem 1. August und 31. Dezember 1914 unzulänglich befundenen Mannschaften aller Jahrestklassen gleichzeitig mit der Jahrestklasse 1917 einer nochmaligen Untersuchung unterzogen werden.

Opfer der Luftschiffahrt in Frankreich.

Die letzte Nummer des „Aerophile“ nennt unter der Rubrik „Opfer der Luftschiffahrt“ 25 Namen. Hierunter sind erwähnenswert Bailoud, der Sohn des Generals Bailoud, des Präsidenten der französischen Luftschiffahrt, sowie Bedrines. (W. T. B.)

Englische Warnungen vor Optimismus.

b. Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel über die Kämpfe in den Dardanellen: Die Angriffe machen einen so befriedigenden Fortschritt, daß die Äußerungen vieler Leute durch die Meldungen der Admiralität verdrängt wurden. Dafür kann die Admiralität nichts. Die Menschen sind immer geneigt, das Beste zu hoffen, aber die Nation sollte nach siebenmonatigen Kämpfe einsehen, daß es in diesem gewaltigen Konflikt kaum irgendwo leichte Siege geben wird. So lange die Front in Frankreich und in Flandern im wesentlichen unverändert bleibt, gibt es keine Ursache zum Frohlocken. Was die Dardanellen angeht, so wird erst, wenn die verbündeten Flotten im Marmarameere sind, die Zeit für Hoffnungen da sein. Keine Ermüdung, die von anderen Gebieten des weltweiten Krieges kommt, soll uns in falschem Optimismus über die noch unerfüllten Verantwortlichkeiten in unserer nächsten Nähe einfließen. Andererseits wären die Folgen, die sich aus einer Fortsetzung der Dardanellen ergeben, doch sehr bedeutend. Es würde dadurch in den Weg Deutschlands nach dem mittleren Osten ein Keil getrieben und reich die Ausschaltung der Türkei als ernstlicher Mitkämpfer herbeigeführt werden. In der Türkei würde wahrscheinlich Anarchie eintreten, das Komitee getötet und möglicherweise die deutsche Vorherrschaft mit Gewalt unterdrückt werden. Die wichtigste Folge aber wäre die Befreiung Rußlands aus seiner gegenwärtigen Isolierung.

Lord Selborne sagte nach einer Londoner Mitternachtsmeldung in einer Versammlung, die Hauptursache der Arbeiterunruhen sei, daß die Parteien nicht einsehen, daß der Existenzkampf noch nicht vorüber sei. Dafür seien Regierung und Presse zu tadeln. Man schildere in der Presse die Lage zu rosig. Wir lesen, sagte er, von der glänzenden Wiedereroberung eines Ausgrabens, von dessen Verlust wir nie erfahren, und erst nach sechs Wochen erfahren wir aus den Verlautbarungen, daß dabei ein halbes Bataillon gefangen genommen wurde. Lord Selborne möchte lieber sehr wenig Günstiges und dafür alle schlechten Nachrichten in der Presse sehen, damit die Leute die wirkliche Lage erkennen. (W. T. B.)

Die schweren englischen Verluste bei Ypern.

In einer langen Beschreibung der Kämpfe in Ypern schreibt der bekannte amerikanische Journalist Irving in der „New York Tribune“: Die Engländer hatten den Ansturm der Deutschen zum Stehen gebracht. Es kostete nicht weniger als ihre anderen Siege. Ein Regiment 300 eintaufendeinheiten.

Für eilige Leser

am Montag morgen.

In der Champagne entrieffen unsere Truppen dem Feind einige Gräben und machten 80 Gefangene; auf der übrigen Front wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Im Osten verlaufen unsere Bewegungen bei Grodno planmäßig; in erfolgreichen Angriffen löschten Lawa wurden 8400 Russen gefangen genommen und 18 Geschütze erbeutet.

In Russisch-Polen wurden nach dem österreichischen Tagesbericht russische Abteilungen zur Räumung vorgeschobener Stellungen gezwungen.

In den Karpaten wurden Nachstöße der Russen überall abgewiesen und acht Offiziere und 570 Mann gefangen genommen.

Die Offiziere und Mannschaft des Unterseeboots „U 8“ sind am 5. März in Dover gelandet.

Sonnabend nacht sind in Wien 720 Personen, darunter 450 deutsche Staatsangehörige, die aus Russland ausgewiesen worden waren, angekommen.

Die französisch-englische Flotte hat die Forts von Smirna beschoßen, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Der König von Griechenland hat Alexander Raimis mit der Kabinettsbildung betraut; Raimis hat sich eine 24stündige Bedenkzeit erbeten.

Der Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten Genakelos erfolgte, weil der Kroual sich in seiner Mehrheit für eine Neutralitätspolitik ausgesprochen hatte.

Die rumänische Parlamentskession ist bis zum 11. März verlängert worden.

Die Eibe führt Hochwasser. Für Dienstag früh ist in Dresden ein Wasserstand von 400 Zentimetern über Null angelegt.

Die 3. Hausammlung der Reichsorganisation Dresdner Vereine hat 181000 Mk ergeben.

Wetteranfrage der amtl. land. V. d. d. Wetterwarte: Nordostwind, wolkig, kalter, zeitweiser Schneefall.

Der Mann starb zur Front. Es blieben drei und die übrigen übrige, und die meisten der verlorenen tausend fielen an dem Tage vor Apennin. Ein anderes Regiment, tausenddreihundertfünfzig Mann stark, ging zur westlichen Front. Weniger als dreihundert waren übrig, als der Kampf vor Apennin vorbei war. Auch von diesen fielen die meisten am 31. Oktober.

Englands Kampf gegen die U-Boote. Die Schiffahrtsgesellschaft Bedder und Hartmann in West-Beckton hat an den Herausgeber der Zeitschrift „Loren and Shipping“ telegraphisch, er möge die Auszahlung der Prämie für die Verhinderung des ersten Unterseebootes, die dem Kapitän Bell zugeprochen war, ausfallen, da Kapitän Bell von dem Dampfer „Alton“ auf der Ausreise nach dem La Plata sanken, doch er am 27. Februar im Kanal ein deutsches Unterseeboot verteilte habe. (W. T. B.) — Die Meldung stimmt nicht überein und muß wohl mit dem größten Vorbehalt aufgenommen werden.

Die Mannschaft des „U 8“ in Dover gelandet. Die „Times“ berichten: Die Offiziere und Mannschaft des deutschen Unterseebootes „U 8“ sind am 5. März in Dover gelandet. (Mitteilung. W. T. B.)

Begrenzung mit einem deutschen Unterseeboot. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Hoslova“, der in Spanien ankam, erzählte, daß er sechs Meilen vor der französischen Küste einem deutschen U-Boot begegnet sei. Als die Deutschen sahen, daß das Schiff keine Ladung führte, ließen sie wieder untertauchen. (W. T. B.)

Englands Verletzung der schwedischen Neutralität. Die inzwischen bekannt gewordenen näheren Umstände betreffen die bereits gemeldete Tatsache einer schweren Neutralitätsverletzung eines schwedischen Dampfers im Kanal durch England. Der Dampfer heißt „Sohbridge“, er steht im Eigentum der gleichnamigen Schiffbauerei Reederei und wird von dem schwedischen Kapitän Anders Nilson besetzt. Er führte eine Ausrüstung für englische Rechnung von Bilbao nach Middlesbrough, als er in Dover von den Engländern angehalten wurde und zwangsweise eine Besatzung durch zwölf Marinesoldaten duldete, die während der Weiterfahrt von Dover bis Middlesbrough an Bord des neutralen Schiffes blieben. Während die englischen Soldaten offen davon sprachen, sie hätten den Befehl erhalten, von dem schwedischen Schiff aus auf deutsche Unterseeboote zu schießen, bemäntelte ihr Befehlshaber den Übergriff mit dem Vorwand, England wolle sich durch die militärische Besetzung des schwedischen Schiffes davor schützen, daß die Kupferlast

nicht nach Middlesbrough nach einem deutschen Hafen ginge. Natürlich ändert auch diese untergeschobene Begründung, wie die schwedischen Zeitungen mit Recht betonen, nicht das Vergehen an der Tatsache der frischen Neutralitätsverletzung, die mit der Kommandierung englischer Marine-Infanterie auf ein neutrales Fahrzeug begangen ist.

Einfuhr deutscher Waren nach England. Das englische Handelsamt hat in vier Fällen die Erlaubnis erteilt, Waren aus Deutschland einzuführen, die in England nicht zu haben sind. (W. T. B.)

Die Sitzung in Indien. Das Reuters-Bureau meldet aus Kalkutta vom 5. März: Der Direktor der Allahabad-Schule in Romila (Benarès) ist gestern auf offener Straße erschossen worden. Sein Auto und sein Fahrer wurden verunfallt. Zwei Studenten sind verhaftet worden. (W. T. B.)

Russische Unzufriedenheit mit Wechs-Erklärungen. Die letzte Rede Grews mit der Bemerkung, daß die Einzelheiten der Dardanellenfrage erst beim Friedensschluß geregelt werden können, hat die Unzufriedenheit eines großen Teiles der russischen Presse erregt. „Nischni-Novosibirsk“ schreibt: „Diese Erklärungen können den Eindruck erwecken, als ob die englische Regierung von unserem Entschluß, uns an den Meerengen teilzunehmen, nicht unterrichtet und als ob sie geneigt wäre, anzunehmen, daß wir uns mit einer Neutralisierung der Meerengen begnügen würden. D. h. mit jener Formel, auf die in letzter Zeit in einigen Organen der Balkanpresse (und auch in französischen maßgebenden Blättern!) hingewiesen wird.“

Die Petersburger Presse führt weiter aus, daß Russland jetzt in der Dardanellenfrage seine Absichten klar ausgesprochen habe. Ein Zurückgebe es nicht mehr. Russland erwartet, daß England, wo unter der Bevölkerung noch ganz veraltete Anschauungen über die Dardanellen verbreitet seien, gleichfalls seine Karten aufdecke und klare, bindende Erklärungen abgeben werde. (W. T. B.)

Ein russischer Täuschungsversuch. Die „Sofioter „Cambano“ schreibt: Der russische Vertreter der „Nowoje Wremja“ veröffentlichte eine angebliche Unterredung mit Ghendabew, dem Führer der Stambulowisten, wonach dieser erklärt hätte, wenn Bulgarien gegen Russland kämpfen wollte, so dränge eine innere Revolution in Bulgarien aus, an deren Spitze sich Ghendabew selbst stellen würde. Unter den Sofioter Nationalisten erregte die Veröffentlichung der Unterredung großen Unwillen. Man hält sie allgemein für eine Täuschung, zumal führende Stambulowisten erklären, daß Ghendabew die ihm zugeschriebenen Äußerungen unmöglich gemacht haben könne, weil sie allen Grundrissen der Stambulowisten widersprechen. Nach den Traditionen Stambulows, des Gründers der Partei, und nach den fundamentalen Grundrissen der Partei seien die Stambulowisten bereit, für die politische Unabhängigkeit Bulgariens alle Opfer zu bringen und selbst gegen Russland die Waffen zu erheben. (W. T. B.)

Die unentbehrlichen deutschen Waren. Die „Nowoje Wremja“ meldet: Im Landwirtschaftsministerium herrscht große Besorgnis über die Verschaffung von Senfen. Sechs bis sieben Millionen, die bisher aus Deutschland bezogen wurden, können jetzt in Russland nicht hergestellt werden. Allein der Ankaufspreis des Rohmaterials würde das Vierfache des Preises deutscher Senfen betragen. Außerdem sind die Fabriken in Russland demnächst überfordert, daß an eine Lieferung nicht zu denken ist. (W. T. B.)

Erkrankung des Kronprinzen von Montenegro. Der Kronprinz von Montenegro liegt hoffnungslos krank darnieder. (W. T. B.)

Der Angriff auf die Dardanellen. Das türkische Hauptquartier teilt mit: In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Am Sonntag vormittag beschlossen sechs feindliche Panzerschiffe unsere Batterien in der Dardanellenstraße. Unsere Batterien antworteten mit Erfolg. (W. T. B.)

Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphischem Bureau telegraphiert aus den Dardanellen: Die Entwidung des Artilleriekampfes in den äußeren Dardanellen zeigt deutlich, daß auf englischer Seite die Erkenntnis zunimmt, daß ein Erfolg ohne ungeheure Opfer schwierig ist. Die Beschießung der Dardanellen beobachtete ich aus unmittelbarer Nähe. Die Granaten zweiter, fortwährend die Stellung wechseltender Kreuzer fielen in die Nähe des Dorfes und in die See, aber nicht in die türkische Batterie, die antwortete und drei Treffer erzielte, ohne selbst einen Mann einzubüßen. Infolgedessen ergossen die Engländer schließlich aus noch größerer Entfernung, woraus hervorgeht, daß bei ihnen der Wunsch nach eigener Schonung größer ist als

das Streben nach Erfolg. Die türkischen Offiziere und Mannschaften sind von der zuverlässigsten Stimmung erfüllt. (W. T. B.)

Der englisch-französische Stützpunkt vor den Dardanellen. b. Ueber den Stützpunkt der verbündeten Flotte meldet der Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“, die Nachricht, die Flotte hätte sich der Insel Tenos bemächtigt, sei falsch. Das Gerücht entstand, weil die Flotte die Kanincheninsel, ein kleines, unbewohntes Felsenland, das nur auf ganz genauen Karten eingezeichnet und der Insel Tenos vorgelagert ist, besetzte. Dort haben die Engländer und Franzosen eine Beobachtungsstation eingerichtet, die außerhalb des Schließbereichs der Dardanellenforts liegt und mit den türkischen Ferngläsern Beobachtungen gestattet.

Ein Angriff auf Smyrna. Die Stambuler Blätter melden, daß die feindlichen Schiffe, die am Sonnabend die Forts von Smyrna auf große Entfernung beschoßen haben, 80 Granaten abfeuerten, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die Bevölkerung blieb ruhig. Ein feindlicher Kreuzer hat einige Häfen von Parastit bei Odromitium beschoßen. (W. T. B.)

Der griechische Gelände in Samsat. Die Flotte hat der Erneuerung Samsats zum griechischen Gelände in Konstantinopel das Agrément erteilt. (W. T. B.)

Der schwerverwundeten-Austausch. b. Die die amtliche „Kardruder Sta.“ vom Sonnabend mitteilt, hat der Kaiser aus Gründen der Menschlichkeit beschlossen, daß der Austausch der für diesen Zweck bereits in Konstantinopel und Umgebung verhafteten französischen Offiziere und Unteroffiziere in vollem Umfang vorgenommen werde, trotzdem Deutschland von Frankreich wahrscheinlich nicht die gleiche Zahl ebenso schwerverwundeter deutscher Offiziere und Unteroffiziere erhalten wird. Unter den bisher aus Frankreich in Deutschland eingetroffenen schwerverwundeten deutschen Kriegern befinden sich nur zwei Offiziere, ein Hauptmann, der bereits erblindet ist, und ein Reserveleutnant, der Rektor der Mittelschule in Dillingen ist; unter den Mannschaften überwiegen Rheinländer und Sachsen.

Ankunft von Flüchtlingen aus Russland in Wien. Sonnabend nacht traf auf dem Ostbahnhof in Wien ein Zug mit 720 Personen ein, die aus Warschau und Odessa ausgewiesen worden waren. Es waren meist Frauen, Mädchen, Kinder und alte Leute. Unter den Ausgewiesenen befanden sich 450 deutsche Staatsangehörige, die von dem deutschen Reichsamt für Flüchtlinge empfangen, befristet und beschenkt wurden. Nach mehrwöchigem Aufenthalt legten die Flüchtlinge die Reise nach Deutschland fort. (W. T. B.)

Stellvertretung für Russ.-Polen. Die Bezeichnung „Stellvertretung beim Oberbefehlshaber Ost“ für die in Russisch-Polen eingerichtete Zivilverwaltung mit dem vorläufigen Sitz in Posen hat durch den Zusatz „beim Oberbefehlshaber Ost“ vielfach Verwirrungen und Irrtümern von Verordnungen zur Folge gehabt. Die Amtsbezeichnung dieser Verwaltung ist daher in „Zivilverwaltung für Russ.-Polen“ abgeändert worden. (W. T. B. Amtl.)

Wahrsagung der Presse. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Vom Oberkommando in den Marken sind am Sonnabend abend folgende Verbote aus:

Oberkommando in den Marken. Der in Nr. 118, 1. Beilage der „Täglichen Rundschau“ vom 6. März d. J. veröffentlichte Feldpostbrief „Der geteilte Herz“ hat hier zur Zensur nicht vorgelegen. Da Ihrer Schriftleitung erst unterm 10. Januar d. J. mitgeteilt worden ist, daß bei allen Veröffentlichungen und Mitteilungen militärischer Angelegenheiten die Vorlage zur Zensur notwendig ist, so wird unter Bezugnahme auf das an die Schriftleitung gerichtete Schreiben vom 20. Februar d. J. das Erscheinen der „Täglichen Rundschau“ wegen dieses neuen Verbotes gegen die Bekanntmachungen des Herrn Reichsanwaltes und des Herrn Oberbefehlshabers in den Marken vom 31. Juli v. J. für einen Tag und zwar den 7. d. Mts. (Sonntag) hiermit verboten. Von Seiten des Oberkommandos. Der Chef des Stabes v. Berge.

Der Eindruck der deutschen Note in Amerika. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom 5. d. M.: Staatssekretär Bryan und die amtlichen Kreise sind von dem freundschaftlichen Tone der deutschen Antwortnote befreudigt und betrachten sie als Grundlage für weitere Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten, ein Uebereinkommen zwischen beiden Nationen zu erzielen. Man glaubt nicht,

Tresdner Nachrichten Montag, 8. März 1915 Nr. 67 Seite 2

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Königl. Schauspielhaus: „Faust“ (6); Residenz-Theater: „Des Kaisers Rat“ (7/8); Albert-Theater: „Klein-Von“ (18/1); Central-Theater: „Rund um die Liebe“ (18).

† Mitteilung der Königl. Hoftheater. Die Eröffnung der musikalischen Saison „Die Magd als Herrin“ (La serva padrona) von Pergolesi und „Bakterien und Bakterien“ von Mozart findet Donnerstag, den 11. März, im Königl. Schauspielhaus statt. Gleichzeitig mit diesen beiden Werken geht Hans „Apotheker“ in neuer Einleitung in Szene.

† Königl. Opernhaus. Ein entschiedenes Verdienst ist es, Vorigen „Andine“ wieder einmal hervorzuheben und in einer hübsch abgerundeten Aufführung herauszubringen. Ueberhaupt könnte Vorigen, der volkstümliche Meister der deutschen Spieloper, in dieser Zeit häufiger zu Worte kommen und uns mit seinem „Waldschütz“ und „den beiden Schützen“, die im Dresdner Spielplan fehlen, ein paar Abende viel genußvoller ausfüllen, als es die ansehnlich unvermeidliche französische „Nigron“ vermag. Mit der „Andine“, die noch in Vorigen glücklicher Zeitpunkt entstand, wachte der Meister den Sprung ins hübsche, romantische Land. Er gelang ihm zwar nicht recht, und es blieb größtenteils bei matten und flachen Wasserfarben, wo satte, paktische, vollere Töne hätten stehen müssen; aber der Humor, der auch dieses Werk an allen Ecken durchleuchtet, brach auch für die „Andine“ mit volkstümlicher Kraft die Bahn für einen segensreichen Bühnenweg. Die Jougouische Dichtung hat auch E. T. A. Hoffmann für seine „Andine“-Oper benutzt, die vor etwa zehn Jahren Hans Wagner der musikalischen Gemeinde neu erschloß, ohne daß aber bisher mit dem Werke ein bemerkenswerter frischer Bühnenerfolg gemacht worden wäre. Die Bequemlichkeit der Theaterleitungen zeigt sich da wiederum in selbstsamem Maße; man lebt vom Bekannten und Gewohnten, die den viel zu einseitigen deutschen Opernspielplan bereichern könnten. Gerade die Hoffmannsche Musik erhebt sich das bedeutsame öffentliche Lob Beders, der ihr wohl Anregungen verdankt, und der Dichter des Meters Burr und der Teufelsklinge hat auf seiner musikalischen Valetie allerdings romantischere Farbmalungen als Vorigen, der schließlich ein größerer Praktiker war. Die Vorigen „Andine“ erweckte gestern bei dem gutbesetzten Hause wieder viel Anteilnahme. Frau Kahl gab die Titelrolle mit der ihr eigenen Frische und Anmut und sang, bis auf die etwas matten höheren Töne, mit Geschmack und Herzlichkeit. Die Intrigantin Beralda sang in Frau Warby eine scharf umrissene, wirkungsvolle Darstellung. Neu war Herr Tauber, der nachmittags den Tonio in der „Regimentskocher“ gelungen hatte (sant Jettel), als Hugo

u. Ringkette. Es war eine seiner besten Partien, die er bisher gezeigt hat, sicher in Spiel und musikalischer Ausführung. Seine Stimme bedarf aber dringend schonender und behutsamer Pflege; die Höhe ist bei a noch immer flüchtig. Der machtvolle Käßeborn des Herrn Pläcke und die beiden lustigen Gelesen der Herren Rädiger und Ermold, sowie ein gefälliges Ballet im alten Stil (wozu Herr Härtlich trefflich die Solopartie spielte) machten sonst noch den Reiz der von Herrn Striegler focht und sicher geleiteten Aufführung aus. G. K.

† Königl. Schauspielhaus. Zum ersten Male in dieser Kriegszeit kam vorgestern bei fast vollem Hause Frank Webers zu Wort mit seinem im vorigen Frühjahr hier zuerst gegebenen Schauspiel „Der Marquis von Kett“. Das damals an dieser Stelle ausgesprochen wurde, daß nämlich das einst vielumrittene Werk bereits von Alterswochen angekränkt ist, fühlte man wieder deutlich, obwohl die moralisierenden Tendenzen, wie der zersetzende Formalismus des Dichters in der von Herrn Lewinger geleiteten Aufführung zum starken, kräftigen Ausdruck kamen. Die Darstellung ist pädagogisch und führt den Zuschauer geföhrt über alle höfische, philosophische, spekulative, und dramatische Gedankenbreiten hinweg. Die mit tragikomischen Akzenten voll bitterer Junil vom Schauspiel der vorgeführten Leidenschaftsburlesken Lebenskampfe absetzende Figur des Marquis fand in Herrn Wehner wieder eine treffliche Verkörperung, und ebenso Herr Frau Roemer und Fräulein Werden in ihren streng kontrapunktisch zu einander gehaltenen Frauengestalten von neuem Beweise glänzender, bewährter Kunstfertigkeit. Herr Lindner hatte als Schloßgehilfe auch treffliche Momente. Von den übrigen Figuren des Dramas machten die gutgezeichneten Typen der Herren Meyer und Wierth und die rothaarige Simba von Fräulein Fein besonderen Eindruck.

† Albert-Theater. Björnsons Komödie „Geographie und Liebe“, die vom Albert-Theater unter Direktor Vichos Regie wieder aufgemacht wird, nachdem sie vor acht Jahren im Hoftheater ihre Schuldigkeit getan hat, ist im Schaffen des nordischen Dichters nur eine Nebenarbeit gewesen, eine Nebenung im Romandensdramen, die zudem noch miltungen ist. Denn nichts wirkt erhellender, als wenn auf einen vorzüglichsten ersten Akt zwei immer lahmere und plumper werdende Akte folgen, bis schließlich die Lust ganz ausgeht. Der Professor, dem seine Geographie über die Liebe geht, tritt auf und scheint auflebendig und scharf charakteristisch wie eine Mollersche Charakterfigur dazwischen zu fallen. Eine Komödie, so etwa „Der turlerte Hausarznei“, scheint sich anzuschließen. Denn die Verdrängung der Frauen erhebt sich gegen seine Frauen, und sie kurieren ihn durch das alte Heilmittel der Entlebung. Alerte könnte aus diesem Lustspielentwurf des ersten Aktes werden. Aber außer einer kritischen Er-

innerungsperiode holt Björnson nur noch oberflächliche, abgedruckte Lustspielherge und Dienstmädchen her aus, und aufsteht, als er die tiefere Absicht seiner Komödie ganz vergessen hat und um äußerliche Zusammenführung der getrennten Gatten besorgt sein muß, läßt er den Geographieprofessor im eigenen Hause spulen, als wenn wir in Hofers „Hilfshofen“ wären. Von Möldre zu Moser ist ein abler Abfall. Aber Björnson konnte ihn abbrechen. In Deutschland hält sich unter dem Schutze seines klangvollen Dichternamens die schwache Sache hauptsächlich, weil der Professor Tegen eine Bombenrolle ist. In der Aufführung des Albert-Theaters gibt sie Robert Müller Gelegenheit, seine schauspielerische Beweglichkeit zu entfalten und die Scala von rauhdünstiger Draht über trockenem Humor zu weichen Gemütsdönen abzulösen. Man muß anerkennen, daß er darin große Fleißigkeit und Routine beweist. Lustspiel und -Farbe kam in die Aufführung durch Eleganz und Anmut der Damen Paula Crombs und Rita Dellling; paffenmäßig wirkte dagegen die mit zu viel Bewußtheit zur Schau getragene Dienstmädchenrolle, die Hofe Graw „machte“. Treffend charakterisierte Runderberg den alten Weidwitschprofessor; das andere war guter Durchschnitt. Der erste Akt, die Verheißung einer guten Komödie, löste lauten Beifall aus, der später abklang. F. Z.

† Heute, Montag, abends 8 Uhr, im Rinkierhaus: Kammermusik des Stregler-Quartetts. Mitwirkende: Dr. Alice Müller, Schmidt, Herren Kammermusiker Artz, Ruffler, Arthur Eller; am Klavier: Carl Freylich.

† Heute zum Behen der Dindenburg-Soende für das Kaiser Brahm-Abend, veranstaltet von Carl Gehling (Klavier), unter gütiger Mitwirkung der Herren A. S. Kammerländer, Professor Leon Rains, A. S. Kammermusiker Theob. Bauer (Violine), A. S. Kammermusiker Richard Wobler (Violoncello). Am Klavier: Carl Freylich. Die für 2. Februar gelösten Karten haben Gültigkeit.

† Literarischer Verein. Morgen Dienstag 5 Uhr spricht im Palmengarten Dr. C. Haendke über den Deutschen als Krieger in Dichtung, Geschichte und Sage.

† Das Konzert des Dresdner Lehrer-Gesangsvereins am 10. März im Gewerbehause (zu wohlfälligen Spenden) soll ein Bild der gegenwärtigen Stimmung im deutschen Volke geben. Zu Gehör kommen besonders zeitgenössische schillernde Dichter und Komponisten, wie Bremer, Waggener, Noth, Köpcke (Dresden), Schreck, Ernst Müller, Zitt und Umstout (Veripzig).

† Eine Altargruppe in Gemalten Holz hat der Dresdner Bildhauer Professor A. Schreier Müller aus Mitteln des schillernden Kunstfonds geschaffen. Die ist für den Verkauf des tschechischen Missionshauses bestimmt und gelangt von heute bis Donnerstag im Ritter Blumenstraße 8 unentgeltlich zur Ausstellung.

† Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Pfeffer, der berühmte Leipziger Botaniker, vollendet morgen, Dienstag, das siebzehnte Lebensjahr. Erst vor wenigen Wochen konnte er das goldene Doktorjubiläum begehen. Die Arbeit, mit der er feierlichst promotorierte, über die „Mimosa pudica“, bezeichnet die Richtung, in der von An-

das die englische Regierung alle Vorschläge Deutschlands annehmen wird. Aber wenn sie selbst einen Teil davon annehmen, so würde dies Gelegenheiten zu weiteren Verhandlungen geben und vielleicht zu einem Abkommen in etwas anderer Form führen. (W. Z. B.)

Amerika für China's Integrität.
„Reich“ meldet: Der amerikanische Gesandte in Peking erklärte, daß Amerika die Integrität Chinas energisch schützen werde. (W. Z. B.)

Kriegsdroh in Italien.
Aus Rom wird gemeldet: Eine amtliche Verlautbarung bestimmt, daß vom 22. März d. J. ab nur noch eine einzige Sorte Brot mit einer Mischung von 50 Proz. Weizenmehl gebacken werden darf. Dieses Brot entspricht den Anforderungen der Ernährungsphysiologie und wird einen bemerkenswerten geringeren Verbrauch von Weizen bewirken. (W. Z. B.)

Verlängerung der Parlamentssession in Rumänien.
Die rumänische Parlamentssession ist, wie aus Bukarest gemeldet wird, bis einschließlich dem 11. März verlängert worden. Das Parlament hat die Regierung ermächtigt, den Belagerungszustand zu verlängern, falls es nötig sein sollte. (W. Z. B.)

Ein Gegenpräsident in Portugal.
Die Madrider Blätter melden aus Lissabon, daß die portugiesischen Demokraten bei ihrer Zusammenkunft in Lamego den General Correia Barreto zum Präsidenten der Republik Nord-Portugal proklamieren. (W. Z. B.)

Eine dreiverbandfeindliche Bewegung in Persien.
„Kuhle's Blätter“ meldet vom 27. Februar aus Teheran: In Persien greift eine sehr ernste bedrohliche Bewegung gegen die Entenemächte um sich, die von arabischer Seite unterstützt wird. Es wird die Einförmigkeit aller europäischen und besonders der belgischen Finanzkontrollen verlangt, sowie die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Aufnahme großer Anleihen für Reformzwecke gefordert. Salas ed Daulah ist mit bedeutenden Kräften in Persien eingedrückt. (W. Z. B.)

Für einen Teil der Leser aus dem Sonntag-Morgenblatt wiederholte Nacht-Telegramme.

Auftritt des Kabinetts in Griechenland.
Die „Agence d'Athènes“ meldet aus Athen: Ministerpräsident Venizelos hat in der Kammer erklärt, daß das Kabinet demissioniere, da der König die Politik der Regierung nicht billige. (W. Z. B.)

Gefühlswort für griechische Offiziere.
Die in der Schweiz wohnenden griechischen Offiziere und Unteroffiziere der Kavallerie wurden benachrichtigt, daß sie sich vor dem 11. März dem griechischen Generalkonsulat in Genf zu stellen haben. (W. Z. B.)

Eine englische Frallschmelzung.
Von der englischen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, daß der frühere norwegische, jetzt englische Dampfer „Thorin“ am 28. Februar d. J. bei Beach Head ein deutsches Unterseeboot angegriffen, gerammt und zum Sinken gebracht habe. Bei Besichtigung des Dampfers im Dock seien wirklich Beschädigungen von Bodenplatten und Schraubenstiften festgestellt worden. Wie uns von ausländischer Seite hierzu mitgeteilt wird, hat tatsächlich am 28. Februar ein Dampfer versucht, eines unserer Unterseeboote durch Rammen zum Sinken zu bringen. Das Unterseeboot hat aber nur geringfügige Beschädigungen erlitten und ist wohlbehalten nach seinem Ausgangshafen zurückgekehrt. (W. Z. B.)

Die deutsche Unterseeboote und die zentrale Schiffschicht.
Der Dampfer „Dagmar“ ist in der Nordsee einem Unterseeboot in Rabellänge Abstand begegnet. Da der Dampfer mit den baltischen Farben bemalt war, blieb er unbeschädigt. (W. Z. B.)

Die englischen Maßnahmen gegen Deutschland.
In dem englischen Kabinettsrat am Sonnabend wurden die Repräsentanten gegen Deutschland näher formuliert. (W. Z. B.)

Frankische Budgetleistungen für England.
Am 4. dieses Monats wurde dem Feldmarschall Sir John French durch den General de la Croix, dem früheren Oberbefehlshaber, die französische Militärkassette überreicht. French ist der einzige Engländer, dem diese Auszeichnung bisher zuteil geworden ist. König Albert ist neben ihm der einzige Ausländer, der sich dieser bedient. Das Großkreuz der Ehrenlegion erhielt General Willcocks von den indischen Heeren und die Generale Allenby und Vautour. (W. Z. B.)

Die englische Jesur der holländischen Post.
Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ stellt wiederum Beschuldigungen bei der niederländi-

gen Post fest. Ein Brief aus dem Haag nach Rotterdam nach England, wurde dort zweimal von dem Zensur geöffnert und schließlich dem Absender zurückgeschickt. (W. Z. B.)

Der Fall der „Dacta“.
Das französische Kriegsgericht, das über die „Dacta“ urteilen soll, wird am 15. d. Mts. in Paris zusammenzutreten. Die Verhandlung wird bei verschlossenen Türen vor sich gehen. (W. Z. B.)

Auffstellung des Wehrmanns in Wien in Wien.
Am Sonnabend fand in Wien auf dem Schwarzenbergplatz die feierliche Auffstellung des vom Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht geschaffenen Wehrmanns in Eisen statt. Es nahmen daran teil: Erzherzog Leopold Salvator mit seinen beiden Söhnen, der deutsche und der türkische Botschafter, Ministerpräsident Graf Stürgkh mit den Mitgliedern des Kabinetts u. a. Nach Ansprachen des Erzherzogs und des Bürgermeisters schlug der Erzherzog als Erster im Namen des Kaisers Franz Joseph einen goldenen Nagel ein. Dann folgte der deutsche Botschafter, der einen goldenen Nagel im Auftrag des Deutschen Kaisers einschlug. Hieran schloßen sich der türkische Botschafter im Namen des Sultans und die übrigen Festgäste. Der Wehrmann besteht aus Lindenholz, in das von der Beobachtung Nagel gegen Spenden im Mindestbetrage von einer Krone eingeschlagen werden sollen. Die Spenden fallen dem obengenannten Fonds zu. (W. Z. B.)

Eine russische Anleihe in Amerika?
„Politiken“ meldet aus Petersburg: William Morgan ist in Petersburg eingetroffen, um mit den Kreisen einflussreicher Finanzmänner des russischen Reiches zu verhandeln. (W. Z. B.)

Die Haltung Italiens.
Die „Perseveranza“ schwärmt in einem leichten Aufsatz über gestern gemachten Ausführungen wesentlich als und fährt aus, die Sage Italiens sei zwar sehr kritisch, trotzdem wäre eine Bewegung in dem Sinne der Aufgabe der Neutralität unvorstellbar, solange das Ergebnis der Operationen gegen die Dardanellen nicht festgestellt sei. Die Kriegführenden sollten sich endgültig dazu entschließen, den Ansprüchen Italiens entgegenzukommen. Italien sei zwar zum Eingreifen bereit, verzögere aber nicht vollständig am Erfolge der diplomatischen Arbeit. (W. Z. B.)

Zum Fall Casement.
Anlässlich der Durchreise Sir Roger Casements in Hamburg gehalten er seinem Begleiter Adler Christensen, einem Vertreter des Hamburger Fremdenblattes einige Ausführungen über den von dem englischen Gesandten in Indrag geplanten Mordanschlag zu machen. Dieser den bekannten Einzelheiten gab Christensen die Todesurteile für seinen Verleumdung mit Indrag an, nämlich die Adresse des Signals Bille, Thorwald Petersen Gade 78, II., der englische Spion ist. Bemerkenswert ist der Hinweis, den Indrag zur Ermordung Casements in Deutschland an gab. Danach sollte Christensen dem Casement, der nur Englisch spricht und auf Christensen angewiesen ist, in Berlin auf einen besetzten Platz fahren. Mit einem Teil des Geldes, das er von Indrag erhielt, sollte er den Mord begehen, einen Aufruhr erregen und Casement als einen englischen Spion bezeichnen. Casement sei nicht imstande, sich zu rechtfertigen und es würde zu einer großen Schlägerei kommen. „Mitten in diesem Tumult“, sagte Indrag, „geben Sie ihm dann den entscheidenden Schlag auf den Kopf und niemand wird wissen, wer den Mord getan hat.“ Christensen ist, als leuchte ihm der Plan ein und versprach, sich die Sache zu überlegen. Indrag trat ihm noch, einen Vertrauensmann aus Norwegen mit nach Berlin zu nehmen, alle Pläne und Briefe Casements zu stellen und nach Christiania zurückzuführen. Die Belohnung von 5000 Pfund wurde ehrenvollig bestätigt und Christensen erhielt bei dieser Gelegenheit den Geheimschlüssel zur Interpolite der englischen Gesandtschaft. Damit lehnte Christensen am 15. Dezember nach Berlin zurück und reiste am 20. abermals nach Christiania, wo er am 27. eine Unterredung mit dem Gesandten hatte, dem er zwei falsche Minenfeldkarten übernahm und ihm mittelste, Casement schickte sich an, in Verkleidung mit mehreren Offizieren nach Irland zu gehen, worüber der Gesandte ungenügend erregt wurde. Christensen forderte 10 000 Pfund, und der Gesandte versprach, deswegen bei seiner Regierung telegraphisch anzufragen. Am 2. Januar abends 11 Uhr forderte Christensen nach einer erregten Ausbetendurkung mit dem Gesandten eine Anzahlung von 2500 Pfund sowie eine verlässliche Garantie, andernfalls werde er sich von dem unlaubbaren Handel lösen. Es kommt dabei sogar zu Beleidigungen und Schwupsworten, die Indrag zu Wutausfällen reizen. Nichtsdestoweniger läßt er Christensen, der zweimal das Haus verläßt, durch einen Diener wieder holen. Christensen besteht energisch auf seiner Forderung: Garantie oder Schluß! Da endlich in die Enge getrieben, schreibt der Gesandte den für ihn verderblichen Brief, in dem er Christensen 5000 Pfund im Namen seiner Regierung zuschreibt, außerdem verpflichtet er ihm weitere 5000 Pfund auf Ehrenwort für die Befestigung Casements und stimmt einem Vorschlage zu, daß Christensen sich die gesamte Barthschaft Casements nach dem Morde aneigne, die er auf 100 000 Dollar angibt. Für alles dieses scherte Indrag ihm Straffreiheit zu und, wenn er es wünsche, freie Fahrt nach Amerika. Dieses, sagt Christensen, ist nur der erste Teil der Geschichte in großen Umrisse, den anderen Teil wird Sir Roger erzählen, wenn es ihm zu sprechen beliebt. Sir Roger Casement, bemerkte er dazu, würde alle Einzelheiten mit sämtlichen Dokumenten in einem Buche zusammenfassen.

Die neueste Meldung lautet:

Ein französisches Expeditionskorps in Nordafrika.
Paris. (Amtliche Mitteilung des Kriegsministeriums.) Angeht die Lage in den Dardanellen und um auf jede Eventualität vorbereitet zu sein, hat die Regierung beschlossen, ein Expeditionskorps in Nordafrika zu konzentrieren. Die Truppen sollen auf das erste Signal bereit sein, um an die Stelle besetzt zu werden, wo ihre Anwesenheit durch die Umstände erforderlich sein wird. (W. Z. B.)

Vertikales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König besuchte gestern vormittag den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche.
— Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg besuchte vorgestern nachmittags 4 1/2 Uhr die Bewunderten in der Pension Delecia Doelle, Eidonienstraße 25.
— Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg begaben sich heute vormittag 10 Uhr mittels Auto nach Bergschleibitz und Gottkeuba, um dort die Bewunderten der Landesversicherungsgesellschaft zu besuchen.
— Kriegsauszeichnung. Der Unteroffizier d. Res. Max Klamm, Angehöriger der Firma Kömmler u. Jonas, erhielt das Eisener Kreuz 2. Klasse.
— Die Ordination und Einweisung des Land. theol. Georg Paul Alexander Jähkel als Diakonatsvikar der Pönnungsgemeinde in Vorkathl. Wittenberg am gestrigen Sonntag vormittag bedeutete für die junge, am Ende des vorigen Jahres von der Friedenskirche abgewanderte Parodie einen Freitag, zu dem sich die Gemeinde in großer Zahl in ihrer würdig geschmückten Kapelle, Bismarckstraße 22, versammelt hatte. Beuge der ersten Feiertage waren auch der gesamte Kirchenchor und von Pfarrer Böhmner an der Spitze und Pfarrer Reichmar von der Friedenskirche. Der von Pfarrer Böhmner gehaltenen Blurgie mit Schriftvorlesung usw. folgte die Ordinationsrede des Ephorus Kon-

sporalrats Superintendenten Dr. Köhler. Sie gründete sich auf Epheser 5: So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder — seid Gottes Nachfolger — folgt Gottes Vorbild nach als seine geliebten Kinder. Er mahnte den jungen Volklichen, der noch kurz vorher des Krieges Nadel getragen habe — als Lazarettbegleiter — sein Tagelöhner zu werden im heiligen Amte, immer ein Priester zu sein, dem Vorbild Gottes nachzukleben in Liebe und Treue, und nahm dabei mehrfach in sinnvoller Weise Bezug auf die Kriegszeit. Die Vorkathl. Gemeinde brauche einen ganzen Mann mit aller Hingabe und Liebe an sein Amt. Die Gemeinde aber hat er, ihren zweiten Seelsorger zu befragen, zu lieben und ihm zu vertrauen, dann würden ihre Hoffnungen reich gesegnet werden. Nach der erbauenden Predigt vollzog Konsporalrat Dr. Köhler die Ordinationshandlung, worauf nach der Segnung durch die Amtsbrüder die Einweisung erfolgte. Sodann spendete der Ephorus dem Eingeweihten das heilige Abendmahl. Die Motette: „Hebe deine Augen auf“ von Mendelssohn-Bartholdy, gesungen vom freiwilligen Kirchenchor, leitete über zur Antrittspredigt des Pfarrers, der dieser das Evangelium Johannes, Kap. 11, Vers 10, zugrunde legte: Licht und mit ihm stehen, um mit ihm zu sterben. Dieser Passionsberg führte den Anhörligen zu Gemüt, daß der Christen Beruf sei, dem Herrn zu folgen und mit ihm zu sterben der Wünsche, aber auch der schwerste Beruf. Auch diese Predigt warf manches packende Streiflicht auf die Kriegszeit, die unter Volk in seiner Gesamtheit so mächtig Gott wieder zugeführt habe. — Pönnungsfreudig trennte sich nach dem Gottesdienste die Gemeinde von ihrem neuen Seelsorger.

— Wiedereröffnung sächsischer Museen. Das Rörner-Museum und das Schilling-Museum sind vom 8. März ab wieder zu den gewohnten Zeiten für den allgemeinen Besuch geöffnet.

— Boierländischer Abend. Die Vereinigten Bezirks- und Bürgervereine Dresden's veranstalteten am Sonntag zum Besten der Kriegsorganisation Dresdner Vereine im „Tuoli“ einen vaterländischen Abend, der einen recht stimmungsvollen Verlauf nahm und durch seinen zahlreichen Besuch der Kriegshilfe höchst einen namhaften Beitrag zugeführt haben wird. Im Rahmen der Vereingung der Bezirks- und Bürgervereine hielt Herr Stadtrat H. H. H. die Eröffnungsrede herzlich willkommen und wies auf den Unterchied hin, der zwischen den sonstigen Veranstaltungen der Vereingung und dieser ersten vaterländischen Abend seit Beginn der kriegerischen Ereignisse bestehe, von denen wir unverzüglich hoffen dürfen, daß sie mit Gottes Hilfe zu einem friedlichen Ende für uns geführt werden. Die Vereinigten Bezirks- und Bürgervereine seien diejenige Körperschaft gewesen, die das Sammelwerk zur Unterstützung unserer Brüder im Felde und deren Angehörigen in der Heimat eingeleitet hätten, und man dürfe stolz darauf sein, daß es gelungen sei, eine gemaltige Summe zusammenzubringen, mit der viel Not gelindert und vielfach auch völlig beseitigt worden sei. Aber nicht, was man gebe, mache den Wert der Gabe aus, sondern wie sie dargereicht werde. Daß wir im Lande von dem Kriege wenig geküßt hätten, dankten wir nicht unserem tapferen Heere den Maßnahmen der Staatsregierung und der lokalen Behörden. Es sei nicht Selbstlosigkeit, sondern das Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit, wenn er vorklage, an Se. Excellenz den Staatsminister Grafen Bismarck und Herrn Oberbürgermeister Dr. Deutler je ein Danktelegramm zur Abwendung zu bringen. Der Redner gedachte dann unserer Brüder, zu denen wir mehr denn je in Liebe und Treue aufblicken. Wähten wir doch, wach warms Herr Kaiser Wilhelm für jeden Soldaten habe, und wie gern unser König bei seinen Truppen im Felde weile. Ihn uns in der Heimat alle, es weiter auszuhalten und es unseren Truppen nicht auszulassen in der hingebenden Liebe zu Kaiser und Reich, König und Vaterland. Jubelnd stimmte die Versammlung in das dreimalige Hoch ein, worauf sie „Den König segne Gott“ sang.

Die Telegramme lauteten folgendermaßen:
Seiner Excellenz Herrn Staatsminister Grafen Bismarck u. S. S. S. S. Die aus Anlaß einer vaterländischen Feier anlässlich der Kriegsorganisation Dresdner Vereine im „Tuoli“ versammelten etwa 1500 Personen gehalten sich, Guter Excellenz und der Königlich Sächsischen Staatsregierung für die sorgfältigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Wehrfähigkeit auch unserer inneren Vaterlandes und der Unterstützung unserer im Felde kämpfenden Brüder, sowie der in der Heimat verbliebenen Angehörigen derselben hiermit aufrichtig herzlichsten Dank in Ehrerbietung auszusprechen. Gott's Segen begleite unsere Truppen im Felde und unsere Regierung, damit nach einem, wenn auch schwer erämpften, so aber doch ehrenvollen Frieden unser Vaterland weitere wohlvolle und gesunde Entwicklung nehmen kann. Vereingte Bezirks- und Bürgervereine der Königl. Stadt- und Residenzstadt Dresden. Stadtrat H. H. H., Vorsitzender.
Gleichwohl Herr Oberbürgermeister Gehelmen Rat Dr. Deutler. Die aus Anlaß der unter Herrn Oberbürgermeister H. H. H. vaterländischen Feier im „Tuoli“-Saale versammelten Mitglieder der Vereinigten Bezirks- und Bürgervereine, etwa 1500 Personen, sagen Ihnen, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, als dem tüchtigsten Schöpfer der Kriegsorganisation Dresdner Vereine und dem unermüdeten Vertreter zur Erhaltung von Wehrregeln geordnete Aufrechterhaltung unserer heimatlichen und bürgerlichen Hausalters, aufrichtig herzlichsten Dank. Gott gebe Ihrer Tätigkeit und Ihren Anstrengungen zum Wohle des Vaterlandes und seiner Angehörigen.
Den ersten Teil der reichhaltigen Vortragsordnung bestritt das Dresdner „Vaterländisches“ Blättchen, der hiesigen Ortsgruppe vom Deutschen Verein für Volkskunde unter der kräftigen Leitung des Herrn Musikdirektors Robert Frenzel. Wer hätte wohl nicht seine helle Freude daran, wenn er die kleinen Muster ihre Weisen durch den Saal schmettern hörte. Sie würden gewiß die Waldbader Stadtkapelle weit in den Schatten stellen, wenn es auf einen Wettstreit ankäme, und mit der talentvollen Schar würde der alte Direktor Lindner in Dresden „Alles“ sicher sein „Konseratorium“ gründen können. Weiter hatte sich der Lehmann-Oden-Chor in dem Dienst der guten Sache gestellt. Er bot unter der Leitung des Herrn Direktors Lehmann-Dien einige Wiederholungen von Mozart, Cherubini, Schumann, Wagner und anderen, wobei das gutgebildete Stimmensemble dieses Frauenchors zu bester Geltung kam. Als verbindlichster Begleiter bewährte sich Herr Bernhard Schwarz. Außerdem trug Herr Karl Fischer einige geschaltvolle vaterländische Gedichte vor. Eine tiefe Wirkung erzielte er namentlich mit der Dichtung „Eines Soldaten Wehnmacht“. Die Begleitung am Flügel führte Herr Bismarck aus. Mit großem Interesse wurde sodann der Vortrag des Herrn Stadtrats H. H. H. über seine Eindrücke bei dem Besuchsgang in Ansbach im September und im Oktober vorigen Jahres aufgenommen. Der Redner beschränkte die Tage, die er draußen an der Westfront verlebte hat, als die schönsten seines Lebens. Er schilderte in anziehender, oft humorvoller Weise die Fahrt mit dem aus 30 Offizierswagen bestehenden Liebesgadenzug, der noch 40 000 Patente mit Einzeladressen mit sich führte, erzählt von der innigen Gemeinschaft, die Vorgesetzte und Mannschaften im Felde umfingelt, von der rührenden Treue und Zufriedenheit unserer braven Truppen, von dem Leben in den Schützengräben, der Berührung mit der französischen Bevölkerung, der Beobachtung sächsischer Pfleger und vielen anderen mehr. Er betonte hierbei, daß unsere Soldaten im Felde keine Not leiden und man sich doch im Briefschreiben und in der Ottmansendung von Paketen etwas Beschränkung auferlegen sollte. Die Beamten der Feldpost hätten mehr als das Doppelte zu leisten als in der Heimat. Stadtrat H. H. H. beendete seinen Vortrag mit tiefempfindlichen Dankesworten an unser Heer, das mit seinem Blut den heimischen Herd schütze, und forderte die Anwesenden auf, ihren Dank durch ein Hoch auf unsere Wehrmacht zu Wasser, zu Lande und in der Luft zum Ausdruck zu bringen. Dem dankenswerten Hochrufen folgte lebhafter Beifall. — Weitere gefangene und besawatorische Darbietungen bildeten den wohlgefügten Schluß des Abends.

weiteres Cerillies und Sächsisches Seite 1.

Vertikales und Gächliches.

Hochwasser der Elbe. Die langanhaltenden Niederschläge der letzten Tage, in Verbindung mit der Schneeschmelze im Gebirge, haben alle Wasserläufe stark anschwellen lassen. Aus dem Gebirge kamen bereits vornehmlich und gestern Meldungen über Hochwasser. Seit gestern steigt nun aber auch die Elbe in erheblichem Maße. Am Sonnabend früh zeigte der hiesige Pegel noch einen Wasserstand von 50 Zentimetern unter Null an, während gestern früh das Wasser bereits auf 28 Zentimeter über Null und nachmittags auf 75 Zentimeter gestiegen war. Das Eislagern hält an. Nach den letzten Anzeigen der Königl. Wasserbauverwaltung ist für heute abend bereits mit einem Wasserstand von 300 Zentimetern über Null zu rechnen, und für Dienstag von 400 cm über Null, dabei ist noch ein weiteres Steigen der Elbe zu erwarten. Dadurch werden weite Strecken des Elbgebietes unter Wasser gesetzt. In Dresden kommt auf Altkönig Seite besonders der tiefer gelegene Teil des Terrassenufers an der Friedrich-August-Brücke bis hinter der Carola-Brücke in Betracht, der sicher schon heute vormittag überflutet werden dürfte. In den Elbarmen wurden bereits im Laufe des gestrigen Sonntags überall Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Das Fahrstetverkefährungsamt der Schifff.-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde geräumt. Auf den vielen Kohlenabladeplätzen in der Nähe der Albert-Brücke herrschte reges Treiben. Die in Gefahr befindlichen Kohlenmengen wurden auf Wagen verladen. Ob es freilich möglich sein wird, alles wegzubringen, ist noch fraglich, da das Wasser zu schnell steigt. Die am Elbufer liegenden Kohlenberge, deren Ladung erst zum Teil gelichtet ist, wurden unter doppelten Sicherheitsmaßnahmen verankert oder an sichere Stellen gebracht. Die letzten amtlichen Meldungen lauten: **Veltmeritz:** Sonnabend 8 Uhr vorm. 43 Zentimeter, Sonntag 11 Uhr vorm. 242 Zentimeter über Null. **Vorauslage für Dresden:** Montag abend 300 Zentimeter über Null, Dienstag früh 400 Zentimeter über Null, noch etwas steigend.

Hochwasser in der Oberlausitz. Nachdem in der ersten Hälfte der vorigen Woche große Schneefälle in der Oberlausitz niedergegangen waren und die Schneedecke eine Höhe erreicht hatte, wie noch nicht im ganzen vergangenen Winter, setzte plötzlich unachtsam Tauwetter ein, das von zwei Tagen und eine Nacht anhaltenden ununterbrochenen Regengüssen begleitet war. Daher führten die Flüsse sämtlich Hochwasser, das in der Nacht zum Sonntag seinen Höhepunkt erreichte. Das Tal der Spree oberhalb Bautzen gleicht einem riesigen See. Die Dörfer Sinowitz, Großpostwitz und Oberzuga sind namentlich in ihren tiefergelegenen Ortsteilen durch das Wasser vollkommen isoliert. In vielen Häusern wurden die Keller, in einzelnen das Erdgeschoss unter Wasser gesetzt und mussten geräumt werden. Die Jungänge zu ihnen sind nur noch mittels Rahmes möglich. In den Höfen der an den Klüffen gelegenen Schneidmühlen schwimmen die lagernden Holzstämme und drohen, fortgeführt zu werden. Auf vielen Straßen, Wegen und Brücken mußte der Fußverkehr eingestellt werden. Auch das Elbener Wasser ist aus seinen Ufern getreten und hat die angrenzenden Wiesen und Felder in riesenhafte Teiche verwandelt, so bei Guttan und Ritz. Auch die Reisse führt Hochwasser. Der Bahnverkehr Sittau-Rieschdorf mußte dabei eingestellt werden. Infolge eines Dammschusses mußte auch der Bahnverkehr zwischen Cunersdorf und Cutilisch eingestellt werden.

Das Ergebnis der dritten Hausammlung. Die von dem Zentralausschuß der Kriegsorganisation Dresdener Vereine zugunsten der Zwecke der Kriegsorganisation am 1. und 2. März d. J. veranstaltete dritte Hausammlung hat einen Ertrag von rund 184 000 Mark ergeben, der aufs neue die große Opferfreudigkeit unserer Bürgerchaft bezeugt.

Ausführung von Aufträgen der Heeres- und Marineverwaltung vor Privataufträgen. Im Anschluß an die früher ergangene Verordnung, betreffend die Ausführung von Heeresaufträgen vor Privataufträgen, ist für die Befehlsbereiche der stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 10. Armeekorps angeordnet worden, daß auch die Befriedigung von Privataufträgen vor Aufträgen der Marineverwaltung verboten ist. Diese sind also genau so zu behandeln, wie die Aufträge der Heeresverwaltung.

Die Zeit des Sonn- und feiertäglichen Hauptgottesdienstes für die Stadt Dresden ist auf Grund des Befehles über die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier auf die Stunden von 10 Uhr bis 11 Uhr vormittags festgesetzt worden.

Landwirtschaftliche Bezirksversammlungen. Das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden läßt Einladung zu folgenden Bezirksversammlungen ergehen: in **Wilsdruff**, „Hotel zum Adler“, Mittwoch, den 10. März, nachm. 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Professors Dr. Vogel, Leipzig: „Wie kann eine bessere Verwertung von Stallmist und Jauche erreicht werden?“ 2. Aussprache über die wichtigsten der Landwirtschaft in der jetzigen Kriegszeit betreffenden Fragen: eingeleitet durch den Vorsitzenden. 3. Etwasige Anfragen; in **Frauenstein**, „Gasthof zum Löwen“, Montag, den 15. März, nachm. 3 Uhr; in **Reudnitz**, „Grünes Gericht“, Freitag, den 19. März, nachm. 2 Uhr. Tagesordnung: 1. Ein landwirtschaftlicher Musterbetrieb im Fichtelgebirge; Vorschläge für unsere sächsischen Verhältnisse im oberen Erzgebirge; Herr Professor Dr. Köhlschmidt, Freiberg. 2. Aussprache über die wichtigsten der Landwirtschaft in der jetzigen Kriegszeit betreffenden Fragen: eingeleitet durch den Vorsitzenden. 3. Etwasige Anfragen. Der Fragekasten bleibt auf Beschluß des Vorstandes weg. Die Vertreter des Kreisvereins sind bereit, auch nach der Versammlung sich zur Beantwortung von Fragen zur Verfügung zu stellen.

Die Maul- und Klauenseuche im städtischen Vieh- und Schlachthofe ist wieder erloschen.

Ein Missionsabend, verbunden mit Jahreshauptversammlung, anläßlich des 15-jährigen Bestehens der Evng. Missions-Vereinigung Junger Männer zu Dresden findet Donnerstag, den 11. März, 10 Uhr, im Saale des Jünglingsvereins, An der Kreuzkirche 8, statt.

Keine Zulassung von Waren ins Haus. Zur Ergänzung von Oaser, Bengt und Gummil bittet der Verband Dresdener Geschäftshäuser seine Kundchaft, während der Kriegszeit von der Zulassung gekaufter Waren im allgemeinen Interesse möglichst absehen zu wollen und diese selbst mitzunehmen.

Kirkus Carrasani. Am Sonnabend besuchten Prinzessin von Schönburg-Baldenburg mit Prinz und Prinzessin des kaiserlichen Hauses die Vorstellung und geschmeist jede einzelne Nummer des Programms durch lebhaften Beifall aus. In der großen Pause beschäftigten sie den Markhall und die exotische Tierchau Carrasani's.

Frühbalkontate vom Sonntag im Gen. Klassen. Mit Rücksicht auf die äußerst schlechte Witterung und die dadurch entstandene Spielunfähigkeit der Sportplätze mußte eine Anzahl Spiele ausfallen. Sportklub 1. El traf sich mit der 1. Mannschaft vom Dresdener Fußballklub von 1898 und brachte seinem Gegner eine Niederlage von 10 : 0 bei. In Reudnitz hatte Fußballklub 1. Mannschaft die 1. Elf vom Dresdener Sportklub zu Gast und unterlag im Kampfe mit 4 : 10. Fußballklub 1. Elf fand an der Friedenstr. der 1. Mannschaft von Sachsen gegenüber und holte sich mit 0 : 0 die zwei Punkte. — In der 2. Klasse siegte Fußball-

klub 2. gegen die 2. Elf vom Dresdener Sportklub mit 0 : 1 und in der 3. Klasse gewann Sachsen 2. gegen Spielvereinigung 2. das Spiel mit 8 : 1.

Tod auf der Straße. In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Leipziger Straße ein in der Wilbermann-Straße wohnhafter Ingenieur von einem Autohubschiffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Tot aufgefunden wurde am Sonnabend in ihrer Wohnung Winterstraße 6 eine 64 Jahre alte Private.

Leipzig. Vor der Abfahrt von Militärzügen war es bisher nach dem Verlassen der Truppen den Angehörigen gestattet worden, die Bahnsteige zu betreten. Nachdem aber in letzter Zeit wiederholt den Anweisungen der militärischen und polizeilichen Abfertigungs-Kommandos auszuweichen und dadurch das ordnungsmäßige Verladen erheblich gehindert worden ist, hat die Militärbehörde nunmehr allen Zivilpersonen ausnahmslos das Betreten der Bahnsteige bei Truppentransporten untersagt. — Ueberfallen wurde an einem der letzten Abende in Leipzig-Gohlis eine Studentin. Als diese die Vorgartenstraße zu ihrem Wohnhause öffnen wollte, wurde sie plötzlich von einem 38 Jahre alten Badergesellen von hinten erfaßt. Die Studentin verteidigte sich mit ihrem Schirm, sagte dann den Angreifer und warf ihn im Ringen zu Boden. Schließlich gelang es dem Badergesellen aber, unter Mithilfe einer Ledermappe, deren Inhalt bei dem Handgemenge herausgefallen war, zu flüchten. Ein Soldat hielt ihn jedoch fest und übergab ihn der Polizei. — Auf dem Bahnhofs-Platz in Paunsdorf bei Leipzig wurde am Freitag vormittag ein 27-jähriges Dienstmädchen aus Großhölla tödlich überfahren. Die Bedauernswerte hatte von dem Bahnsteige durch eine verbotene Sperre hindurch quer über die Schienen nach ihrem Hause gehen wollen.

Meerane. Nach längerem Leiden verschied hier der zweite Seniorchef der Druckereifirma und Verleger der „Meeraner Zeitung“ E. Viktor Schulze am 78. Lebensjahre. — **Grünhain.** Zum hiesigen Pfarrer ist Pfarrer Friedrich aus Dresden vom Kirchenvorstande einstimmig gewählt worden. — **Pflanzen.** Der sächsische Fleischverkauf hatte hier recht gute Erfolge aufzuweisen. Es wurde gepökeltes Rind- und Schweinefleisch zum Preise von 60 resp. 90 Pfg. für das Pfund verkauft. In kurzer Zeit waren 8 1/2 Zentner umgesetzt. Der Verkauf wird wiederholt. — **Jwikau.** Die dem Bergbaulichen Verein für Jwikau und Burgau-Deischnitz angehörenden

Steinkohlenwerke werden in Anbetracht der gestiegenen Lebensmittelpreise ihren Arbeitern eine Zulage vom 1. April ab für die Dauer des Krieges gewähren. Sie beträgt gleichmäßig auf den Arbeitstag für Arbeiter 20 Pfg. für Unverheiratete 20 Pfg. — Die Wulde fährt Hochwasser; sie hat in den Vororten bereits die Mäher überflutet.

Reichenberg i. B. In Haft genommen wurde die Ehefrau Emilie Lange im nahen Reichenberg, weil sie ihr Kind hatte verhungern lassen. Sie hatte infolge eines Streites mit ihrem Manne das Kind beim Stillen weggelassen und war zu ihrem Vater nach Coburg gereist, wo sie zwei Tage blieb. Da das Kind an andere Nahrung nicht gewöhnt war, mußte es verhungern.

Bereinskalender für heute:
Gewerbeverein: Versammlung, Freitag, 8 Uhr.
Bereins Dresdener Kaufleute: Jahrs-Gaustippen, 1/9, Bismarckhaus.

Nur unsere Hausfrauen.
Was speisen wir morgen? Rindfleisch mit Möhren und Kartoffeln.

Wetterlage in Europa am 7. März vormitt. 8 Uhr.
Da die beiden Hochdruckgebiete im hohen Norden und im Südwesten einer nördlichen Vereinstigung zustreben, zieht sich der tiefe Druck langsam nach Südosten zurück. Dies hat eine Drehung der Winde nach Nordwesten und Nordosten zur Folge, welche Temperaturrückgang und Uebergang der Regenfälle in Schneefall bedingt, bei nördlichen Winden dürfte sich weiterhin wieder wintertypische Witterung einstellen.

Aussicht für Montag den 8. März 1915.
Nordost-Wind, wolken, kalter, zeitweise Schneefall.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Sub-	Me-	Weg-	Weg-	Weg-	Weg-	Weg-	Weg-	Weg-	Weg-
wels	den	den	den	den	den	den	den	den	den
6. März	7. März	8. März	9. März	10. März	11. März	12. März	13. März	14. März	15. März
+ 62	+ 67	+ 75	+ 82	+ 90	+ 96	+ 103	+ 110	+ 118	+ 125
+ 190	+ 230	+ 198	+ 310	+ 190	+ 270	+ 203	+ 198	+ 28	—

Familiennachrichten.

Fanny Bähge
Richard Franz
grüßen als **Verlobte.**
Dresden, 8. März 1915.

Die Verlobung ihrer Kinder
Helene und Erwin
beehren sich anzuzeigen
Hugo Am Ende
und Frau **Thekla** geb. Birckner,
Hilda verw. **André** geb. Rühle.
Mühle Greussnig | Schloss-Mühle
bei Döbeln, | Schieritz bei Meissen,
im März 1915.

Statt Karten.
Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Am Ende**, Tochter des Herrn Mühlenbesizers **Hugo Am Ende** und seiner Frau Gemahlin **Thekla** geb. Birckner, beehre ich mich anzuzeigen.
Dr. jur. Erwin André,
Leutnant der Reserve
im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102,
z. Z. Schieritz bei Meissen.

Statt besonderer Meldung.
Heute abend entschlief sanft im 80. Lebensjahre unser heiliggeliebter Vater, Schwiegervater, Schwager, Großvater und Urgroßvater
Herr Privatmann
Friedrich Richard Glade.
In tiefstem Schmerz
Gertrud Glade,
Richard Glade,
Clara Kuntze geb. Glade,
Louis Kuntze,
Clara Schiffl,
Familie Rudolf Menzel,
Familie Arno Bienemann.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 4 Uhr auf dem inneren Friedhofe Friedhofe nom Trauerhause aus statt. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verschied nach kurzen, schweren, mit großer Geduld getragenen Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, allzu treuherziger Vater, Schwieger- und Großvater
Carl Bernhard Heerklotz,
Dentist.
Dresden, Erfurt, Jittau, Gruna, Sonntag, den 7. März 1915.
In tiefstem Schmerz zugleich im Namen aller Hinterbliebenen
Tosen Heerklotz geb. Geissler.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. März, nachmittags 1/2 Uhr, von der Parterrehalle des Trinitatis-Friedhofes aus statt.

Am Sonnabend vormittag 10 Uhr verschied sanft im 77. Lebensjahre unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau
Pauline Berta verw. Schnabel
geb. **Bachmann,**
was wir lieben Freunden und Bekannten nur hierdurch anzeigen.
Dresden, den 7. März 1915.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß heute mittag 1 Uhr mein innigstgeliebter Bruder
Herr Privatus
Jakob Stutzmann
nach kurzer Krankheit im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen ist. Dies zeigt tiefbetrauert zugleich im Namen aller Hinterbliebenen an
Johannes Stutzmann.
Dresden-Striesen (Leutoburgstraße 9, 1),
den 6. März 1915.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. März, mittags 1 Uhr, von der Halle des Striesener Friedhofes aus statt.

In tiefster Trauer
Oskar Schnabel
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. März, nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause (Schreibergasse 21) aus auf dem alten Annenfriedhof (Chemnitz Str.) statt.

Kirchennachrichten.
Bereits am Sonntag, Dienstag nachm. 8 Uhr sollte ein Wandmal, bestehend aus der Verklärungsgeschichte u. des Heiligen: Maria Verk. Mittwoch abend 7 Uhr Krönung Marias, Freitag u. Wandmal: Pfarrer Herrsch.

Brillanten Gold Silber
Schmuck
Schmuck
Schmuck

Briefkasten.

*** Jakob E. in B. Du meinst Bekanntheit, in dem natürlich die jetzigen Kriegereignisse auch lebhaft besprochen werden, wurde neulich die Frage aufgeworfen, woher der Name der jetzt vielgenannten Dardanellen käme und warum sie eine so große Rolle spielen. — Die Dardanellen, welche schon in der Geschichte des Altertums als Hellespont bekannt sind, sind der Name der Seestraße, die das Ägäische Meer und das Marmara-Meer verbindet und Kleinasien von der Halbinsel Gallipoli, einem Vorsprung der Balkanhalbinsel, trennt. Die Dardanellen sind etwa 60 bis 70 Kilometer lang und durchschnittlich 5 bis 6 Kilometer breit. An einer Stelle beträgt die Breite sogar noch nicht einmal 2000 Meter. Die Bedeutung der Dardanellen liegt darin, daß sie das Eingangstor nach Konstantinopel bilden und dadurch eine große Wichtigkeit für den Handel und in militärischer Beziehung haben. Diese Bedeutung ist auch die Veranlassung gewesen, daß die Dardanellen von jeder Seite her befestigt wurden. Im Altertum überschritt Kerges die Dardanellen, indem er Brücken darüber schlug, und Alexander der Große ging von hier mit seinem Heere nach Asien. Etwa im 1490 erbaute Sultan Mohammed II. die beiden alten Dardanellen-Schlösser auf europäischem Ufer und 1659 der Großvezir Ahmed Köprülü gegenüber die neuen Dardanellen-Schlösser. Die Schlösser wurden mit starken Befestigungen versehen. Bedeutende Verfestigungen erfuhren die Befestigungen nach dem Kreuzzuge und später 1877. Die Befestigungen haben natürlich den Zweck, die Sperrung der Dardanellen gegen die Einfahrt von Kriegsschiffen zu sichern, aber auch gegen Landangriffe sind starke Befestigungen aufgeführt. Der Name Dardanellen kommt von der Stadt Dardanus her.

*** Rette Otto. (2 Bl.) Du hast gewiß schon ein oder gar mehrere Male die Anweisung abgedruckt, nach der man berechnen kann, auf welchen Monatstag das Osterfest vergangener oder kommender Jahre gefallen ist oder fallen wird. Ich habe sie leider nicht aufgehoben und da es so wie mir auch anderen gegangen sein wird und jüngere Geschlechter sie noch nicht gelesen haben können, so würde ich mich und alle die anderen zu Danke verpflichten, wenn Du diese Anweisung noch einmal zum Abdruck zu bringen die Güte haben wollest. Ich möchte gern wissen, auf welchen Tag der erste Osterfesttag im Jahre 1865 gefallen ist. — Du meinst die Regel von Gauss, nach der man das Osterfest aus der Jahreszahl berechnen kann. Sie lautet: Ist n die Jahreszahl, und sind a, b, c, d, e die Reste der Division von n durch 12, n durch 4, n durch 7, 19 a + M durch 31, 2 b + 4 c + d + Q durch 7, so fällt Ostern auf den 22 + d + e - ten März, oder wenn d + e größer als 9 ist, den d + e - ten April. Dabei ist M im julianischen Kalender stets 15, Q stets 6, während im gregorianischen Kalender M um 1 wächst, wenn die Epakte Mondalter am 1. Jan. um 1 kleiner wird und ebenso Q mit jedem gemeinen Schlußjahr eines Jahrhunderts um 1 wächst. Gegenwärtig ist daher M 24 und Q 5, während im vorigen Jahrhundert M 23 und Q 4 war. Willst Du nun wissen, auf welchen Tag Ostern 1865 fiel, so dividiere 1865 durch 12 = Rest a: 155 durch 4 = Rest b: 1; 1865 durch 7 = Rest c: 3; 19 + 19 a dividirt durch 3 = Rest d: 2; 4 + 2 x b + 4 x c + d + 1 dividirt durch 7 = Rest e: 5. Nun fiel Ostern 1865 auf den 22 + d + e - ten März, oder, weil d + e größer als 9 ist, auf den 4 + e - ten April, d. i. der 16. April. So, nun rechne Dir, um die Probe auf das Exempel zu machen, aus, auf welchen Tag Ostern 1915 fällt und Du wirst finden, daß dies der 4. April ist. Nur darfst Du nicht vergessen, daß es in diesem Jahrhundert nicht 23, sondern 24 + 19 a, und nicht 4, sondern 5 + 2 x b usw. heißen muß.

*** Sparrame Hausfrau. Kürzlich kam mein Mann abends freudig zurück nach Hause und legte mir die Abschrift einer Zeitungsnotiz mit den Worten vor: „Das wird gleich morgen publiziert.“ Ich las, und muß offen sagen, daß auch ich sofort freudig erregt war. Handelte es sich doch um nichts Geringeres, als um ein Verfahren, sich einen Viter Petroleum für 8 Pfennig selbst herzustellen. Leider ist uns aber unser Versuch am nächsten Tage und ebenso ein zweiter am darauffolgenden Sonntag vollständig mißlungen. Ich lese Dir, lieber Briefkastenbesitzer, das Rezept in Abschrift bei und bitte Dich um gefällige Mitteilung, ob wir, obwohl wir uns genau an die Vorschriften gehalten haben, doch vielleicht etwas falsch gemacht haben. Oder ist das Ganze etwa gar ein verfrühter Aprilscherz? — Zu diesem Zweck und schreibt uns gerade rechtzeitige eine kleine angelegene Firma des Petroleumgeschäftes: „Die Braunschweigische Petroleum-Industrie“ brachte vor kurzem eine Mitteilung, wonach Petroleum aus Wasser zu bereiten sei, und zwar durch Erhitzen von einem halben Pfund gewöhnlichen Soda auf einen Liter kochendes Wasser, und nach dessen Erkalten hinzumischen von einem viertel Liter Petroleum. Es würden also, so schreibt man, aus einem Liter Petroleum vier. Dagegen wir von vornherein von der Nützlichkeit dieser Angaben überzeugt waren, haben wir doch des Interesses wegen die Sache ausprobiert und gefunden, daß die Angaben nicht den Tatsachen entsprechen. Sicher hat sich manche Hausfrau veranlaßt gesehen, diesen Versuch zu machen und dadurch nur unnütze Arbeit gehabt und Geld ausgegeben.“ — Zu derselben Notiz, die durch verschiedene Blätter gegangen ist, schreibt der „Vogl. Anz.“: „Keine künstliche Erzeugung des Petroleum.“ Wer das Rezept versucht hat, aus einem viertel Liter Petroleum durch Zusatz von Soda, Naphthalin und Wasser die vierfache Menge Petroleum herzustellen, der wird gleich uns zu dem Ergebnis gekommen sein, daß die Sache doch nicht so einfach ist, wie sie dargestellt wurde. Auf dem Gemenge bildet sich nach dem Erkalten aus dem fraktionierten Soda und dem Naphthalin sofort eine feste Kruste, die sich nach dem Umrühren auf dem Boden festsetzt. Schüttet man die Flüssigkeit in den Delbehälter einer Lampe, dann schiebt dabei natürlich das Petroleum auch ab, weil es leichter ist und auf dem Wasser schwimmt. Die Lampe brennt in solgebunden zunächst tadellos, löst aber nach, wenn das Del verbrannt ist, und verflücht sich leicht. Etwas spärlicher scheint das Gemenge zu brennen, das ist aber wohl auch alles. Von sachmännlicher Seite wird dazu noch geschrieben: Petroleum ist ein Kohlenwasserstoff von bestimmtem Siedepunkte (150 bis 300 Grad Celsius) und mit bestimmtem spezifischen Gewicht (0,780 bis 0,820); es wird bei der Destillation von Kohlen gewonnen. Das Rohdestillat wird dann noch einer bestimmten Raffination unterworfen. Ein solches Produkt ist mit Wasser absolut nicht mischbar, auch dann nicht, wenn man einen bestimmten Prozentsatz Soda darin auflöst. Man kann unter gewissen Umständen allerdings solche Produkte (auch Mineralöle von höherem spez. Gewicht) wasserlöslich machen. Die Beschreibung solcher Verfahren würde aber zu weit führen. Nicht nur also eine in der angegebenen Weise hergestellte Sodafusion mit Petroleum, so scheidet sich letzteres sofort wieder ab und schwimmt infolge seines geringeren spez. Gewichtes wieder oben. Füllt man den Delbehälter einer Lampe mit dem Gemisch, so schwimmt auch hier das Petroleum sofort oben und steigt im Docht hoch. Das Petroleum brennt ab, wobei, da auch ein Teil der Sodafusion hochgezogen wird, bald eine leichte Kruste von Soda am Docht entsteht. Sobald das Petroleum verbrannt ist, erlischt natürlich die Lampe, und die Sodafusion bleibt zurück. Ein Versuch wird jeden von der Nützlichkeit dieser Angaben überzeugen. Es handelt sich bei den in den Zeitungen beschriebenen Versuchen um weiter nichts, als um eine Wiederholung der alten Methode des Kahlstiches, bei welchem Del auf Wasser gegeben und ein kleiner Docht mit Schwimmer aufgelegt wird.

*** Langjährige Abonnentin. Ich bitte um Auskunft, ob Gütertrennung ein gegenfeitiges Testament aufhebt. — Gütertrennung hat weiter nichts zu bedeuten, als daß das dem Ehepartner zugehörige Nießbrauchs- und Verwaltungsrecht durch Vertrag ausgeschlossen wird. Ein gegenfeitiges Testament bleibt also trotz der Gütertrennung gültig.

*** Ihre Provera. (30 Pfa.) Kann mir der Briefkastenbesitzer nicht ein Mittel nennen gegen Frostbeulen? Seit einigen Wochen habe ich daran und habe den Fuß schon mit essigsaurem Tonerde gebohrt, aber es hilft nur vorübergehend. Jeinweise merkt man nichts, doch sobald eine Witterungsänderung eintritt, brennt es ganz furchbar, so daß man kaum auftreten kann. — Du hast natürlich Deine Bedale beim Schlittschuhlaufen oder auf einer Kodelpartie erlitten, und zwar, worauf der brennende Schmerz schließen läßt, in nicht zu leichtem Grade. Frische Frostschäden reißt man anhaltend mit Schnee, Arnika-Liniment oder Doldelöl ein, während sich gegen ältere folgende Mittel heilsam erweisen: 1. Salmiakgeist, Steindl, Opium-Liniment und Bienenwachs zu gleichen Teilen. 2. 16 Gramm Steindl, 18 Tropfen Laudanum und 15 Tropfen Pfefferminzöl; täglich einigemal die äußeren Stellen damit bestrichen und mit alter, weicher Leinwand umwickeln. 3. Das unermüdete Steindl, äußerlich einzureiben, ist ein wirksames Mittel gegen alte, dunkelrot gefärbte Frostbeulen. 4. Man befeuchtet die Frostbeulen schwach und betupft sie mittelst eines Baumwollbündchens mit gepulvertem Tannin usw. Versuche es mit einem der genannten Mittel oder, was vielleicht das einfachste wäre, gehe in die Apotheke oder Drogerie und kaufe Dir gleich ein fertiges, als bewährt bekanntes Mittel. Die Hauptsache ist immer, daß man sich gegen das Erfrieren der Glieder gehörig schützt, und dazu ist es ratsam, schnellen Wechsel der Temperatur zu vermeiden. Hände, Füße und Gesicht, wenn man aus der Kälte kommt, nicht gleich an den warmen Ofen oder aus kaltem Wasser in warmes zu bringen, sondern sie mit kaltem Wasser warm zu reiben. Wegen das Erfrieren der Füße kann man sich dadurch schützen, daß man Vichpapier oder Leinwand, mit Spiritus befeuchtet, in die Strümpfe legt oder diese gleich mit Spiritus befeuchtet.

*** D. U. (30 Pfa.) Hochverehrter Schnörke! Als fröhlicher Zeitungsläser gönne ich auch jedem anderen Menschen diesen Genuß. Jedoch alles zu seiner Zeit und am rechten Ort. In die Straßenbahn, in einen Holzkneppel eingespannt, gehört die Zeitung nicht. Insbesondere nicht in die Wagen mit den kurzen Bänken, weil man sich da sehr nahe gegenüberfindet und es im höchsten Grade beschämend ist, wenn einem immerfort dieser Prügel unter der Nase herumfliehet. Wenn aber beim schnellen Anhalten ungeschickt verfahren wird, kann es einem passieren — ich spreche aus eigener Erfahrung — daß man von dem Knäuel einen Nasenblut bekommt, der nicht von Pappe ist, besonders wenn man, wie ich, über ein besonders großes Exemplar von Gesichtserfahrungen verfüge. Wenn mir das nun verhandelt wird, wer trägt den Schaden? Der Viererant des Knäpels? Der Stadtrat als Inhaber der Bahn, oder der Wagenführer? Ueberhaupt habe ich ein merkwürdiges Pech mit diesen Zeitungshaltern, denn erst kürzlich feigte mir ein solches Möbel den Hut vom Kopfe. Du wirst nach alledem begreifen, daß mich eine große Abneigung gegen diese Dinger befezt, und wirst für Abhilfe sorgen. — Warum denn gerade ich? Wende Dich nur gefälligst selbst an die Direktion der Straßenbahn, die mein Interesse daran hat als ich, daß Dein Prachtexemplar von „Anten“ nicht verunfallt wird, oder mach es wie Schnörke, der sich in der Straßenbahn niemals einem Herrn gegenüberstellt, der einen Zeitungshalter in der Hand hat, bzw. möglichst den Platz wechselt, wenn sein Gegenüber danach greift. Du beabsichtigst die Sache humoristisch, aber sie hat doch auch ihre ernste Seite. Ganz abgesehen von dem Ungeheuer mancher unserer jetzigen Auslieferungsführer, kann es auch passieren, daß die elektrische Premsen plötzlich in Tätigkeit gesetzt werden muß, wenn ein Mensch in Gefahr ist, überfahren zu werden. Gibt mir in einem solchen Falle nun ein Jagrags mit dem Zeitungshalter gegenüber, so fährt er, je nachdem er mit dem Gesicht oder dem Rücken nach vorn sieht, mit dem Dichter unerbittlich ins Gesicht oder ins Herz gegen diesen aufschleudert, und der Fall ist doch denkbar, daß es dabei mit einem „Nasenblut“ nicht abgetan ist.

*** Eine Ratlose. (1 Bl.) Unter welchen Voraussetzungen darf man den Titel „Gewerbelehrerin“ führen, bez. ist dazu eine bestimmte Prüfung erforderlich? Gibt es wohl für ältere Damen erleichterte Prüfungen, ähnlich den jetzt eingeführten Meisterrümpfungen? Aus gesundheitlichen Gründen war es mir früher nicht möglich, meinen größten Wunsch erfüllt zu sehen, den Rufus für Nadelarbeitslehrerinnen zu absolvieren und das Staatsexamen hierin zu machen. Trotzdem bin ich aber praktisch und theoretisch ausgebildet im Nadeln, Schneidern, Fäzen und vielen anderen praktischen und feinen Nadelarbeiten und habe durch jahrelanges Unterrichten viel praktische Erfahrungen gesammelt. Obwohl mir nun an irrendwelchem Titel durchaus nichts liegt, ist mir doch oft, schon bedürftlich, gezwungen, meinen Beruf anzugeben, und ich komme dann immer in die fatale Lage, nicht zu wissen, als was ich mich mit gutem Gewissen bezeichnen darf. Ich würde mich sogar, wenn es nicht zu viel Schwierigkeiten und Kosten verursacht, noch einer feinen Prüfung unterziehen, denn ich bin genötigt, mir eine Erwerbsmöglichkeit zu sichern. Es wäre mein Wunsch, unterricht ein in einem Institut anzunehmen, da bloßer Privatunterricht ein zu unsicheres Brot ist. — Da der Beruf und der Begriff einer Gewerbelehrerin in Sachen noch nicht durch Bestimmungen geregelt ist, so dürfte Ihnen kaum etwas in den Weg gelegt werden, wenn Sie sich „Gewerbelehrerin“ nennen. Ihrer Tätigkeit besser entsprechen würde aber die Bezeichnung „Privatlehrerin für Nadelarbeiten“, wogegen wohl keine Behörde etwas einwenden würde. Die nachträgliche Ablegung der staatlichen Prüfung für Nadelarbeitslehrerinnen seine erleichterte Form dieser Prüfung gibt es nicht und wäre höchstens durch ein Gesuch an das Kultusministerium zu erlangen würde Ihnen keine Vorteile bringen, die zu dem Aufwande von Zeit und Kosten in rechtem Verhältnis ständen. Denn die Ausichten für eine Anstellung an einer Schule sind selbst für geprüfte Lehrerinnen zurzeit sehr gering. Uebriens werden in den Vorbereitungsanstalten für Nadelarbeitslehrerinnen Zulassungen über 20 Jahre in der Regel gar nicht angenommen.

*** D. R. (50 Pfa.) Mein lieber Sohn, der sein Leben fürs Vaterland hingeben hat, hat kurze Zeit vor Kriegsausbruch ein Lexikon für etwa 300 Mk. bei monatlicher Teilzahlung von 5 Mk. bei einem Relikviden bestellt und erhalten. Ich kann das Werk für den Preis nicht annehmen, ebenso auch meine Kinder nicht. Mein Sohn hat kein Vermögen gehabt, trotzdem will mich die Versicherung zwingen, in das Vertragsverhältnis einzutreten. Ich habe der Firma geschrieben, daß ich das Werk, welches noch gar nicht ausgepagt ist, kostenlos zurückgeben oder für die Hälfte bei sofortiger Barzahlung annehmen will. Ich bitte nun um freundliche Auskunft, ob ich in das Vertragsverhältnis meines Sohnes eintreten muß oder ob ich mich von der Firma vertragen lassen kann. — Der Viererant kann die Erben verfolgen, falls diese den Nachlaß des Sohnes nicht ausgezahlt haben. Er wird aber nichts erhalten, wenn ihr Sohn kein Vermögen hinterlassen hat, da die Erben ihre Haftung auf den Nachlaß beschränken können.

*** Richte Martha. (10 Pfa.) Ich bitte, mir ein Mittel anzugeben, um Handstreich zu vertreiben. Ich möchte gern näher lernen, sobald ich aber eine Nadel in die Hand nehme, schide ich die Hände. Ferner möchte mein Vater gern wissen, was die Zeichen L. 2 auf seinem Militärpapier zu bedeuten haben. — Bestreiche Deine Handteller acht Tage lang hintereinander vor dem Schlafengehen mit einer mäßig starken Alaunlösung und wiederhole dies, wenn nötig, von Zeit zu Zeit. Auch das Einreiben der Hände mit Mandelöle soll sein. Was die Notiz im Militärpapier Deines Vaters betrifft, so besagt sie, daß er durch ein Uebermaß von Speck in der freien Beweglichkeit des Körpers dezent beschränkt ist, daß er höchstens noch für den Landdienst zu gebrauchen ist.

*** S. D. (30 Pfa.) Lieber Schnörke! Sei so gut und schlichte Du einmal den Streit, welcher schon oft unter uns Stammgästen Platz gegriffen hat. Es betrifft die Schaldecke, welche in unserem Oberhaus das Orchester zeitweilig verdeckt. Manche behaupten, daß diese von H. Wagner eingeführte Verdeckung des Orchesters eine wunderbare Wirkung indertreff des Klanges herbeiführe, ein anderer sagt, daß durch diese Decke die Feinheiten des Orchesters verloren gingen und ein Dritter erklärt, daß in einem amphitheatralisch gebauten Raume, wie das Wagner-Theater in Bayreuth, diese Vorrichtung, nicht aber in einem Vogenhaus anwendbar sei. Ich schlicke mich der letzteren Meinung vollständig an, zumal dieselbe die eines alten Theaterbauers ist. — Die Meinungen hierüber gehen auch von Sachverständigen weit auseinander. Wagner hat die Orchesterdecke wohl eingeführt, aber nur in seinem, auf ganz eigene Weise konstruierten Bayreuther Festspielhaus, das natürlich kein Musiktheater ist, sondern nur ein tiefes, sehr anstehendes Parterre hat. In vielen Dingen werden des Meisters Anweisungen mißverstanden, und so auch hier. Das Dresdener Orchester hat seinen Ruhm nicht zum wenigsten der vorzüglichen Musik seines offenen, vielfach zum Vorbild genommenen Orchestertraumes zu verdanken. Die Neigung zu Versuchen ist wohl auf die vorhergehende Ueberschätzung der feinsten Bilder zurückzuführen. Du wirst das Nähere darüber in dem Artikel unseres Musikreferenten G. K. in Nr. 61 vom 2. März finden.

*** E. W. Unter Vergehen gegen die Nahrungsmittelverordnung“ brachten Sie in der Nummer vom 28. Februar einige Gerichtsurteile über bestrafte Bäcker in Leipzig, Jittau und anderen Orten. Möchte doch unsere heilige Wohlfahrtspolizei auch so scharfe Kontrolle üben und die Brote und 75-Gramm-Brötchen nachwiegen. Ich habe schon an verschiedenen Stellen solche Brötchen mit Untergewicht von 8 bis 10 Gramm erhalten. Bei der letzten Zuteilung, die ich ohnehin nicht allzu reichlich ist, möchte man doch zum mindesten das einem bestimmte Gewicht erhalten. — Es kann nur jedem Verbraucher angelegentlich empfohlen werden, seine Brote und Brötchen selbst regelmäßig nachzuwiegen und bei Feststellung von Minderge wicht sofort unter Vorlegung des zu leicht befundenen Gebäcks auf dem nächsten Wohlfahrtspolizeibezirk Anzeige zu erstatten. Man darf überzeugt sein, daß die Wackerinnung selbst dafür nur dankbar sein wird.

*** Langl. Abonnentin Nr. 2. Mein vor einigen Monaten verstorbenen Mann hatte drei Schwestern; die eine brachte ihrem Mann ein größeres Vermögen mit in die Ehe und blieb kinderlos. Sie lagte zu meinem Mann: „Wir haben unser Testament so gemacht, daß nach meinem Tode mein Geld an meine drei Geschwister und meines Mannes Vermögen an die Verwandten seiner Seite fallen soll.“ Nun starb meine Schwägerin vier Wochen nach meinem Mann; es ist aber bis jetzt noch nichts erfolgt. Wenn nun so ein Testament vorhanden ist, bekommen wir dann etwas zu hören vom Gericht? Wenn kein Testament besteht, können wir da Ansprüche machen? Wie ist es mit mir, bin ich, da mein Mann nicht mehr lebt, erberbschaftig? — Erfundigen Sie sich beim Amtsgericht, ob ein Testament vorhanden ist. Wenn Ihre Schwägerin ein solches in ihrem Besitz hat, ist sie verpflichtet, dies dem Gericht zu überreichen. Falls Ihr Mann im Testament als Erbe eingesetzt war oder sein Testament existiert, haben die gesetzlichen Erben Ihres Mannes Erbansprüche. Sie ziehen am besten einen Anwalt zurate.

*** A. R. Ich bin zum Militär eingezogen und habe mich fotografieren lassen. Beim Abholen der Karten wollte ich die Platten haben, was mir jedoch verweigert wurde. Ich bitte, mir zu sagen: Ist der Photograph berechtigt, die Platten zu behalten, auch wenn ich gegen Bezahlung darum bitte, eventuell muß er die Platten vernichten oder mir unbeschädigt ausliefern? Oder könnten Sie mir einen Rat erteilen, wie ich in den Besitz derselben komme? — Wenn bei der Bestellung nichts Besondere vereinbart ist, können Sie die Platten nicht heranzufordern; Sie können nur beanspruchen, daß der Photograph die Platten ohne Ihr Einverständnis nicht zu weiteren Abszügen benutze.

*** Kühenabfälle. Was kann man tun, wenn der Hauswirt eines sehr großen Mietshauses trotz wiederholter Mahnung seiner Mieter sich nicht herbeiläßt, ein Gefäß zur Aufnahme der Kühenabfälle auf den Hof zu stellen? In dankenswerter Weise hat der Rat der Stadt sich der Mühe unterzogen, alle Bewohner Dresdens durch Zuschrift zu ermahnen, alle brauchbaren Abfälle der Viehfütterung nutzbar zu machen, und jeder Vaterlandsfreund hat sich über diese Maßnahme gefreut. Was nützt aber aller gute Wille der Behörde, wenn nicht jeder einzelne Verantwortlichkeitsgefühl und Gemein Sinn besitzt? In unserem großen Hause wandern infolge der Gleichgültigkeit des Hauswirts alle Kühenabfälle, wie bisher, in den Kisten, auch habe ich gehört, daß viele Hausfrauen, denen auf dem Hofe ein Gefäß für Kühenabfälle zur Verfügung steht, aus Bequemlichkeit und Unwissenheit alles beim alten lassen. Auch auf diesem Gebiet würde die Presse durch Belehrung und Ermahnung, wie so oft in diesen schweren Zeiten, sich ein Verdienst ums Vaterland erwerben. — An Ermahnungen, im Haushalt nichts unkommen zu lassen und alle zur Viehfütterung tauglichen Kühenabfälle nicht mehr wie sonst der Abengerube zu überliefern, hat es in letzter Zeit zu wenig gefehlt, daß eigentlich niemand mehr über die Zweckmäßigkeit resp. Notwendigkeit der Maßregel im Unklaren sein sollte. Auf Ihre Frage, was Sie tun sollen, kann Ihnen nur der Rat gegeben werden, sich an die nächste Wohlfahrts-polizeiwache zu wenden, welche die Sache dann schon regeln wird.

*** Richte Vertha. Mein Mann ist eingezogen und Vater eines unehelichen Kindes von 14 Jahren. Hätte vielleicht die Mutter oder der Vormund des Kindes, falls mein Mann fällt, irgendeine Ansprüche auf dessen Nachlaß? Wir besitzen kein Vermögen und haben nur die von mir mühsam eingebrachten Möbel. Kann man vielleicht schlimmstenfalls mich darum bringen? Und was hätte ich wohl zu tun, um dem vorzubeugen? Bin ich verpflichtet, die Alimente auch in Abwesenheit meines Mannes weiterzugeben? — Das Kind kann sich wegen seiner Unterhaltungsansprüche an die Erben halten. Diese können aber ihre Haftung auf den vorhandenen Nachlaß beschränken und werden, wenn kein Vermögen da ist, am besten den Nachlaß anschlagen. Sie brauchen für die Schuld Ihres Mannes nicht aufzukommen, auch kann sich das Kind selbstverständlich nicht an Ihre Möbel halten.

*** Elise W. Auf welchen Tag fiel der 18. Oktober 1880. Meine Freundin behauptet Donnerstag, und ich sage, es war ein Sonntag. Wer hat recht? Es handelt sich um eine Wette zugunsten des Roten Kreuzes. — Da Ihr beide unrecht habt, weil der 18. Oktober 1880 Montags fiel, so werdet Ihr Euch wohl oder übel entschließen müssen, den Betrag der Wette doppelt zu bezahlen.

*** Clara. (30 Pfa.) Ich bin Rentnerin und erbielt jetzt vom Gemeindevater eine Strafverfügung von 2 Mk. wegen fünf Tage zu spät erfolgter Anmeldung. Meines Wissens aber ist doch der Arbeitgeber verpflichtet, mich anzumelden. Ich bitte, mir freundlichst mitzuteilen, wie ich mich zu verhalten habe. — Wer zur Anmeldung verpflichtet ist, bestimmen die für den Ort der jeweiligen Wohnung geltenden Vorschriften. Im allgemeinen ist der Wohnungnehmer für rechtzeitige An- und Abmeldung verpflichtet. In manchen Orten ist diese Verpflichtung dem Wohnunggeber bzw. Arbeitgeber mit auferlegt, kommt dann aber erst in zweiter Linie in Frage bzw. hebt die Verpflichtung des Wohnungnehmers nicht auf. Es bleibt Dir also gar nichts weiter übrig, als die Gemeindevater um 2 Mk. zu bereichern.

Errechnet nachträglich
Montag, 8. März 1915
Nr. 67
Seite 6